

hörrohr

Unser Mitarbeitermagazin

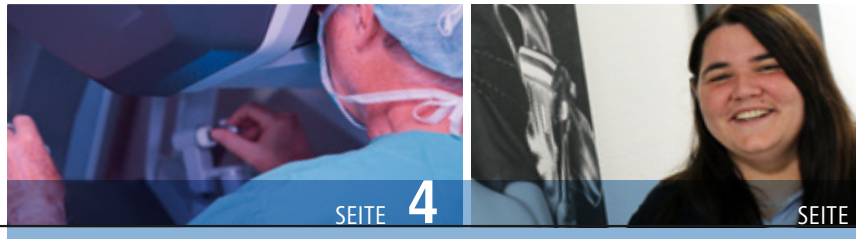


Herausragender Arbeitgeber in der Pflege

Premiere: Erste da Vinci-OP der Leber

Engagement: Die **Grünen Damen und Herren**

MTR: Eine neue Schule geht an den Start



| Editorial |

Pace e Bene

„Pace e Bene“: Diese Grußformel ist wohl häufig von Franz von Assisi gebraucht worden, um „Frieden und Heil“ zu wünschen. Ein „frommer Wunsch“ möge man in diesen Tagen denken. Gerne würden wir an dieser Stelle auf ein friedlicheres Jahr zurückblicken. Am Jahresende 2022 schauten wir schockiert auf die Folgen des im Februar 2022 erfolgten Angriffs Russlands auf die Ukraine. Die Hoffnung, die kriegerischen Auseinandersetzungen würden ein baldiges Ende finden, wurde bis heute nicht erfüllt. Und nicht nur das. Ein weiterer Krisenherd im „Heiligen Land“ ist hinzugekommen und hält die ganze Welt in Atem. Wieder schockieren uns Gewalt, Terror und Tod. Die Welt ist ins Wanken geraten. Die große und auch die „kleine“ uns ganz konkret umgebende Welt. Nicht, dass unsere Situation mit der der Menschen in den Kriegsgebieten zu vergleichen wäre. Und dennoch gilt es auch die Nöte der Menschen hier vor Ort wahr- und ernst zu nehmen. Herausforderungen, die uns mit Vehemenz auch in unseren Einrichtungen begegnen, lassen die Erfüllung unseres Auftrags immer schwerer werden: Fachkräftemangel macht uns mehr und mehr zu schaffen; hohe Arbeitsbelastung führt Mitarbeitende an ihre gesundheitlichen Grenzen; die finanziellen Ressourcen werden immer knapper und führen zu Leistungseinschränkungen in den verschiedenen Diensten für bedürftige Menschen.

Umso wichtiger ist es, bei all dem Schwierigen das Gute nicht aus den Augen zu verlieren; unsere Wahrnehmung nicht einseitig auf die Probleme und Schwierigkeiten auszurichten. Wir sollten uns den Blick auf das Gute bewahren, auf das was uns gelungen ist, auf das, was wir gemeinsam geschafft haben. Das wird uns helfen, den Sinn unserer Arbeit zu erkennen und die Kraft zu finden, weiter an den Herausforderungen zu arbeiten. Die vorliegende hörrohr-Ausgabe gibt einen Eindruck davon, wieviel trotz der bestehenden Schwierigkeiten und Herausforderungen dennoch an Gutem und Schönem hervorgebracht werden konnte. Darüber hinaus sind die verschiedenen Beiträge ein Zeugnis dafür, dass wir als Gemeinschaft, die interkultureller, interreligiöser und vielfältiger geworden ist, friedlich unterwegs sein können. Wo uns das auch weiterhin gelingt, werden wir auch weiterhin Gutes und Wertvolles für die Menschen hervorbringen können. Das darf auch Mut machen für das Zusammenleben in der „großen“ Welt. In diesem Sinne ein großer Dank an alle, die im zurückliegenden Jahr ihr Bestes gegeben haben, um gemeinsam Gutes zu schaffen.

„Frieden beginnt bei mir.“ So lautet die Jahreskampagne 2024 des Deutschen Caritasverbandes.

Mögen wir auch im vor uns liegenden Jahr gemeinsam unterwegs bleiben und alles daran setzen, ganz im Sinne der Botschaft von Weihnachten, für das Heil der Menschen einzutreten und Frieden zu stiften, wo immer es uns möglich ist. In diesem Sinne uns allen „Pace e Bene“!

Markus Leineweber

Hausoberer Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier

| Impressum |

Herausgeber: Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier
Nordallee 1, 54292 Trier

hörrohr-Redaktion: E-Mail: hoerrohr@bbtgruppe.de
Telefon: 0651 208-2106, Fax: 0651 208-1176

Chefredaktion: Anne Britten (verantwortl.)

Chef vom Dienst: Marcus Stölb

Redaktion: Katrin Schaffrath, Maren Steier, Sandra Derber,
Petra Nievelstein

Fotos: (soweit nicht gesondert gekennzeichnet)
Bildarchiv des Herausgebers, Adobe Stock

Layout und Gestaltung: Brigitta Disseldorf,
Marco Nottar Werbeagentur - Trier | Wasserbillig

Druck: odd Print und Medien, Bad Kreuznach

Auflage: 2.000 Exemplare

Titelfoto: Willy Speicher

Eingesendete Manuskripte dürfen gekürzt, redigiert oder auf eine der nächsten Ausgaben verschoben werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Leserbriefe müssen nicht mit der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers übereinstimmen. Redaktionsschluss für die Ausgabe 1/2024 ist der 15.03.2024.





| Inhalt |

TITELTHEMA

- 4 Privilegierter Blick in den Bauchraum

AUS DER REGION

- 7 Neuer BBT-Geschäftsführer
Dr. Frank Zils zu Besuch in der
Region Trier
- 8 „Das ist einfach meins!“
- 9 Wohnen mit 24h-Service und
Tagespflegeangebot in Trier-Mitte

MEDIZIN · PFLEGE · THERAPIE

- 10 Trierer zeigten Flagge in Mainz
- 11 Aus Liebe zum Leben
- 12 „Lassen Sie uns mutig sein und die
Chancen nutzen!“
- 14 Zusammenarbeit par excellence
- 17 Herausragender Arbeitgeber
in der Pflege
- 18 Höchstmöglicher Schutz bei
hochansteckenden Erregern
- 20 Der informierte Patient
- 21 Zum Röntgen per „Smartphone-
Logistik“

ETHIK · SPIRITUALITÄT SEELSORGE · SOZIALES

- 22 „Der Rang spielt keine Rolle“

24 HALTEPUNKT

NACHHALTIGKEIT

- 25 Weitreichendes Potenzial
- 26 Gesundheit auf dem Stundenplan
- 26 Hitzeschutz im Fokus

LEBENDIGE DIENSTGEMEINSCHAFT

- 27 Austauschrunden und Willkommenscafé
- 28 „Wir bekommen viel Wertschätzung“
- 30 kurz & knapp | SZ Alf
- 31 kurz & knapp | SZ Trier
- 32 kurz & knapp | Schönfelderhof
- 33 kurz & knapp | Kita's
- 34 Spirituelle Impulse
und jede Menge Information
- 35 Personalia
- 36 Mitarbeiterbenefits
- 38 Ehrungen und Abschiede

BILDUNG

- 40 Eine neue Schule geht an den Start
- 42 Examina – Klasse Leistung
- 44 Aktuelle Trends in Diagnostik und Therapie
- 45 Medizinstudium in Trier soll
ausgeweitet werden
- 45 Ins Praktische Jahr gestartet

GESUNDHEIT UND SPORT

- 46 Jugendfreizeit mit Meeresblick
- 46 Meditationsroutine dank App
- 47 Laufend solidarisiert und Zeichen gesetzt
- 47 Glückwunsch zur Deutschen Meisterschaft
- 48 Mitarbeitervollversammlung des BKT
- 49 #bktaufsocialmedia
- 49 Termine
- 49 Gewinnspiel
- 50 Weihnachtsgruß

Das **hörrohr** wird kostenfrei in den Einrichtungen ausgelegt.
Wenn Ihnen das Magazin gefällt, können Sie es gerne abonnieren.



[www.bk-trier.de/bkt/aktuelles/
hoerrohr-zeitschrift/index.php](http://www.bk-trier.de/bkt/aktuelles/hoerrohr-zeitschrift/index.php)

Hier finden Sie **hörrohr** online.

Datenschutzerklärung: Bei Ihrer Kontaktaufnahme mit uns, dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier (Träger: Barmherzige Brüder Trier gGmbH, Koblenz), werden die von Ihnen mitgeteilten Daten von uns gespeichert, um Ihre Fragen zu beantworten oder Ihr Anliegen zu bearbeiten. Ihre in diesem Zusammenhang anfallenden Daten löschen wir, nachdem die Speicherung nicht mehr erforderlich ist, oder schränken die Verarbeitung ein, falls gesetzliche Aufbewahrungspflichten bestehen. Falls wir für einzelne Funktionen unseres Angebots auf beauftragte Dienstleister zurückgreifen oder Ihre Daten für werbliche Zwecke nutzen möchten, werden wir Sie über die jeweiligen Vorgänge informieren. Sie haben gegenüber uns hinsichtlich der Sie betreffenden personenbezogenen Daten das Recht auf Auskunft, auf Berichtigung oder Löschung, auf Einschränkung der Verarbeitung, auf Widerspruch gegen die Verarbeitung und auf Datenübertragbarkeit. Sie haben im Falle datenschutzrechtlicher Verstöße ein Beschwerderecht bei der zuständigen Aufsichtsbehörde: Gemeinsamer Ordensdatenschutzbeauftragter der DOK Nord Dieter Fuchs, Postanschrift: Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn, Tel.: 0171 4215965 (jeweils Dienstag von 14–17 Uhr), E-Mail: fuchs@orden.de



Mit Kompetenz und Nächstenliebe im Dienst für die Menschen:
Die Krankenhäuser und Sozialeinrichtungen der BBT-Gruppe

» Premiere im Robotik-Zentrum Trier: erste da Vinci-OP der Leber

Seit Sommer 2022 verfügt das Brüderkrankenhaus über ein da Vinci-Operationssystem. Nun wurde das roboterassistierte Behandlungsspektrum um chirurgische Eingriffe an der Leber erweitert. Ein Blick über die Schultern der Chirurgen um Chefarzt Professor Dr. med. Detlef M. Ockert macht deutlich: Verglichen mit dem ebenfalls minimalinvasiven Verfahren der Laparoskopie birgt der „da Vinci“ weitere Vorteile, und das sowohl für die Patienten als auch für die Operateure.

Text | Fotos Marcus Stölb

Um exakt 12:00 Uhr hat Christopher Becker den Tumor zu Tage gefördert: Vorsichtig zieht der Oberarzt der Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie das in einem Bergungsbeutel verschlossene Gewebe über eine kleine Öffnung aus der Bauchhöhle. Noch ein paar Nähte, dann kann der Patient wieder aus seiner Vollnarkose erwachen.

Ein Donnerstagvormittag im September: Im Zentral-OP des Brüderkrankenhauses steht an diesem Tag ein besonderer Eingriff auf dem Programm: Erstmals in Trier soll ein bösartiger Tumor der Leber mithilfe roboterassistierter Chirurgie entfernt werden. Seit Juli 2022 kommt der „da Vinci“ im Brüderkrankenhaus zum Einsatz, rund 175 Eingriffe wurden bis zu diesem Zeitpunkt schon durchgeführt. Davon entfielen rund 75 auf die Chirurgie sowie etwa 100 auf die Urologie, die insbesondere bei der Entfernung einer bösartig erkrankten Prostata auf das hochmoderne System setzt.



Privilegiertes Blick in den Bauchraum

Der Patient, der sich an diesem Tag dem Eingriff unterziehen wird, ist 70 Jahre alt, hat einige zum Teil schwere Vorerkrankungen und ist stark übergewichtig. Bei ihm wurde ein Lebertumor festgestellt; die Biopsie ergab, dass dieser bösartig ist. Grundsätzlich möglich wären bei einem derartigen Befund auch eine offene OP oder alternativ ein Eingriff mittels Laparoskopie („Schlüsselloch-Chirurgie“), doch haben sich Chefarzt Professor Dr. med. Detlef M. Ockert und sein Team gemeinsam mit dem Patienten dafür entschieden, die OP roboterassistiert durchzuführen. Eigens zu diesem Zweck ist aus dem Frankfurter Agaplesion Markus Krankenhaus Professor Ockerts Chefarzt-Kollege Professor Dr. med. Christoph Heidenhain angereist. Der verfügt bereits über umfassende Erfahrung mit „da Vinci“-geführten Leber-OPs und gilt als ausgewiesener Experte für das schwerste innere Organ des Körpers. »



Vorbesprechung am OP-Tisch: Professor Ockert, Oberarzt Becker, der Leitende Oberarzt Dr. med. Stefan Franzen und Professor Heidenhain beugen sich über die mittels Kohlendioxid angehobene Bauchdecke des Patienten. Das künstliche Aufblähen der Bauchhöhle verschafft den Operateuren eine bessere Übersicht über das Operationsfeld und ermöglicht es ihnen, die Instrumente optimal zu bewegen. Gemeinsam legen die Ärzte fest, an welchen Stellen mithilfe sogenannter Trokare die Öffnungen vorgenommen werden, über welche insgesamt vier Instrumente des „da Vinci“ in den Bauchraum eingeführt werden. Eine zusätzliche fünfte Öffnung ermöglicht es Christopher Becker, dem stellvertretenden Leiter des Robotik-Zentrums Trier, vom OP-Tisch aus Professor Ockert zu assistieren. Der Chefarzt sitzt drei Meter entfernt an der Konsole des da Vinci und steuert mit kleinen Finger-Joysticks über die Roboterarme die in den Bauchraum eingebrachten Instrumente.

Mit Schere und Zange arbeitet sich der Operateur vorsichtig hindurch durch Fettgewebe und vorbei an der Gallenblase. Im infolge einer Leberzirrhose stark verknöteten Organ zeichnet sich deutlich der bösartige Tumor ab, der im Zuge dieser OP entfernt werden muss. Doch weil die Leber zu den am stärksten durchbluteten Organen des menschlichen Körpers zählt, haben Professor Ockert und sein Team zunächst noch ein anderes Ziel im Visier – das „Ligamentum hepatoduodenale“, eine Art Hauptverteilerstrang für die Blutgefäße der Leber, darunter die Pfortader und die Leber-Arterie.

Um beim Entfernen des Tumors aus dem Gewebe einen größeren Blutverlust zu vermeiden, muss dieser große Gefäßstrang phasenweise stillgelegt werden. „Pringle-Manöver“ nennt sich dieses Verfahren, das nach seinem Erfinder, einem 1941 verstorbenen australischen Arzt benannt ist.

10:52 Uhr: Die Blutzufuhr wird erstmals unterbrochen. Professor Ockert beginnt mit der chirurgischen Resektion des Tumors. Mit der Schere schneidet er das bösartig veränderte Gewebe heraus. Oberarzt Christopher Becker unterstützt ihn am OP-Tisch. Überlagert Blut das Gewebe, kann Becker die Stelle spülen oder Flüssigkeit absaugen, damit Professor Ockert wieder freie Sicht auf sein Operationsfeld hat. Auf vier großen Monitoren wird das Geschehen im Inneren der Bauchhöhle übertragen, dank der mehrfach vergrößerten Darstellung haben alle Beteiligten eine optimale Sicht auf Organe und Gewebe. Von einem „privilegierten Blick“ spricht einer der Ärzte.

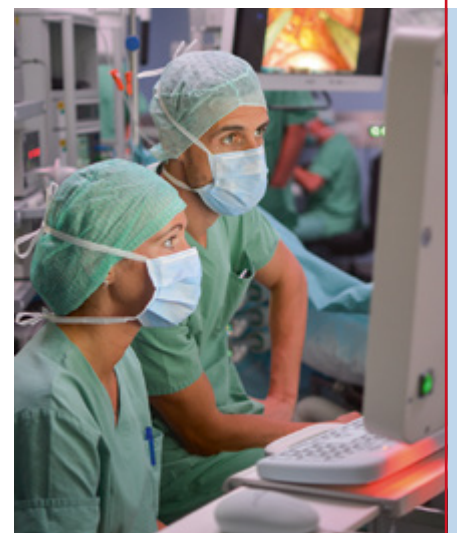
„Chef, die 15 Minuten sind rum“, ruft Christopher Becker diesem vom OP-Tisch zu und löst nun die Gefäßklemme. Während der kommenden fünf Minuten wird das Organ wieder durchblutet. Es braucht noch zwei weitere Unterbrechungen der Blutzufuhr, bis der Operateur die bösartige Veränderung komplett herausgeschnitten hat und in den von Becker über ein Instrument in den Bauchraum eingebrachten Bergungsbeutel füllen kann.

11:53 Uhr: Im zuvor abgedunkelten OP-Saal gehen wieder die Lichter an. Eine Stimme aus dem Computer kündigt das Abdocken des Operationssystems an. Becker beginnt mit dem Vernähen der kleinen Öffnungen, über welche die Instrumente eingeführt worden waren. Nur eine Öffnung muss er noch etwas weiten, um gemeinsam mit dem Leitenden Oberarzt Dr. Franzen den Bergungsbeutel aus dem Bauchraum zu holen.

Professor Heidenhain ist mehr als zufrieden: Die erste OP dieser Art in Trier habe hervorragend geklappt, das Ergebnis sei einwandfrei, zieht der Gast aus Frankfurt ein erstes Fazit und zeigt noch einmal die Vorzüge des „da Vinci“ gegenüber anderen Operationsverfahren auf: Dank der verschiedenen Instrumente und der Zusammenarbeit der beiden Chirurgen könne der Eingriff sehr unaufgeregt und sicher ablaufen. Vor allem aber profitiere der Patient, da diesem eine offene OP erspart bleibe. „Die Patienten haben verglichen mit einer offenen Operation, bei der man den Bauchraum in einem größeren Umfang öffnen müsste, ein wesentlich geringeres Trauma, was wiederum dazu führt, dass die Genesung sehr schnell vonstattengeht“, erläutert der erfahrene Chirurg.

Tatsächlich bestätigen auch die Physiotherapeuten des Brüderkrankenhauses nach knapp eineinhalb Jahren Erfahrung mit dem da Vinci: Patientinnen und Patienten, die sich einem roboter-assistierten Eingriff unterzogen, sind weitaus schneller wieder auf den Beinen.

Am Monitor begleitet und kontrolliert das Fachpersonal im Operationssaal des Brüderkrankenhauses den minimal-invasiven Eingriff





Dr. Frank Zils (vierter vorne von links) mit der Regionalleitung und den Direktionen auf der Hubschrauberplattform

Neuer BBT-Geschäftsführer Dr. Frank Zils zu Besuch in der Region Trier

Am 1. September 2023 trat Dr. Frank Zils (55) sein neues Amt als Sprecher und Geschäftsführer Personal, christliche Unternehmenskultur und Unternehmenskommunikation an. Gemeinsam mit Andreas Latz (54), Geschäftsführer Finanzen, und Werner Hemmes (63), Geschäftsführer Recht, wird er die Verantwortung für die Führung der BBT-Gruppe übernehmen. In dieser Position fungiert Dr. Zils auch als Geschäftsführer der Barmherzigen Brüder Rilchingen.

Dr. Zils ist verheiratet und lebt in Heidesheim am Rhein. Der Rheinland-Pfälzer studierte Theologie und Philosophie in Trier und Tübingen und promovierte 1997 an der Hochschule Vallendar in

Theologie. Zils arbeitete im Bereich Personalentwicklung und Personalmanagement u.a. für die Deutsche Lufthansa, Saarbrücker Zeitung und den weltweit tätigen US-amerikanischen Pharmazie-, Medizintechnik- und Konsumgüterhersteller Johnson & Johnson. Er war Mitglied der Geschäftsführung des Pharmaunternehmens Janssen-Cilag, gesamtverantwortlicher Personalleiter für Johnson & Johnson für Deutschland und Österreich sowie Leiter Personalservice für Europa.

Anfang November besuchte Dr. Zils nun verschiedene Einrichtungen in der Region Trier, darunter das Brüderkrankenhaus Trier, die Pflegegesellschaft St. Martin, das Seniorenzentrum der Barm-

herzigen Brüder Trier und die Barmherzigen Brüder Schönfelderhof in Zemmer. In verschiedenen Gesprächen mit der Regionalleitung und den Direktionsmitgliedern der Einrichtungen gab es einen ersten Austausch zu aktuellen Themen. Darüber hinaus traf er sich auch mit Vertreter*innen der MAV in Trier und Zemmer sowie den Teams der ihm auf Gruppenebene zugeordneten Regionalbereiche Personalmanagement und Unternehmenskommunikation. Wir wünschen Dr. Frank Zils für seine neue Aufgabe alles Gute und Gottes Segen.

Text | Anne Britten

Fotos | Judith Mark, Katrin Schaffrath, Marcus Stölb



Wenn die 32-jährige Janina Müller über ihren Werdegang berichtet, hört man raus, dass sie nun angekommen ist. „Ich liebe meinen ersten Job als Altenpflegerin immer noch, aber in den letzten Jahren, nach verschiedenen Tätigkeiten im stationären und ambulanten Bereich, habe ich gemerkt, dass ich eine Leitungsfunktion im Pflegemanagement übernehmen möchte. Mein berufsbegleitendes Studium hat mein Interesse dafür, auf pflegerischer Ebene eigenständig strategisch zu planen und Ideen umzusetzen noch verstärkt“, sagt die examinierte Altenpflegerin, die ihr Bachelorstudium Pflegemanagement 2022 abschloss.

Vor ihrer jetzigen Tätigkeit als Pflegedirektorin und als Mitglied der Geschäftsführung der Pflegegesellschaft St. Martin Trier war Janina Müller in verschiedenen Funktionen in den Seniorendiensten der BBT-Gruppe, Region Trier tätig. Es fing 2007 mit einem Praktikum im Seniorenzentrum der Barmherzigen Brüder Trier

und der daran anschließenden dortigen Ausbildung in der Altenpflege an. Danach folgten verschiedene Einsätze in den Seniorenzentren in Trier und Alf, ob in der Praxisanleitung, im Qualitätsmanagement oder als Wohnbereichsleitung. Mit der Gründung der Pflegegesellschaft St. Martin wechselte die gebürtige Salmtalerin 2019 in den ambulanten Bereich und zeichnete für die stellvertretende Pflegedienstleitung des ambulanten Pflegedienstes sowie des Tagestreffs Medard verantwortlich.

„Bis zu meinen aktuellen Positionen war es ein Weg aus sich gegenseitig beeinflussender beruflicher und persönlicher Entwicklung. Daniel Knopp, der viele Jahre in leitenden Funktionen in den Seniorenzentren und der Pflegegesellschaft tätig war, war mein Mentor. Er hat mir viele Wege geebnet, mich unterstützt, mein Vertrauen in meine Fähigkeiten gestärkt und meinen Blick auch für andere Bereiche, wie zum Beispiel das Qualitätsmanagement

oder die Praxisanleitung, geweitet“, sagt sie. Trotz der langjährigen Erfahrung im stationären und ambulanten Umfeld der Altenpflege, ist aller Anfang in einer neuen Position zunächst mit Neuem verbunden: „Wo stehen wir? Wie läuft es jetzt in den Einrichtungen strukturell? Das waren die Fragen, die es im pflegerischen, hauswirtschaftlichen oder im Bereich der Heim- und Pflegedienstleitung für mich zu Beginn zu beantworten galt.“ Ihre positive Grundhaltung und die große Motivation für ihre Arbeit merkt man Janina Müller an. Der Seniorenbereich sei einfach „ihr Bereich“. Ihr Ziel ist es, die Wünsche und Bedürfnisse von Senioren mit einem passenden Pflege-, Betreuungs- und Wohnangebot zu erfüllen. Besonders hervor hebt sie die Themen Autonomie-Erhalt und „sorgende Gemeinschaft“. „Mit den Seniorendiensten der BBT-Gruppe, Region Trier möchten wir älteren und hilfebedürftigen Menschen Pflege dort anbieten, wo sie immer schon gelebt haben und eine Caring Community aufbauen.“ So werden 2024 in Hetzerath und in Trier-Kürenz auf dem Gelände des Klosters Bethanien Wohnanlagen fertiggestellt, die Pflege-Wohngemeinschaften, Betreutes Wohnen für Senioren und Menschen mit eingeschränkter Selbstständigkeit, ein Tagespflegeangebot sowie Wohnungen für Familien und Paare umfassen werden. In

» Das ist einfach meins! «



Leinwandbild: Ruth Haupenthal

Janina Müller
ist seit Mai 2023

Pflegedirektorin der Seniorenzentren in Trier und Alf sowie seit Sommer 2023 mit in der Geschäftsführung der Pflegegesellschaft St. Martin Trier

Text | Foto Katrin Schaffrath



Hetzerath wird es zudem ein hausärztliches medizinisches Versorgungszentrum geben. Auch in Trier-Mitte wird das Angebot aktuell um das Betreute Wohnen, die ambulante Pflege und eine erweiterte Tagespflege des Seniorenzentrums der Barmherzigen Brüder Trier in der Bruchhausenstraße ausgebaut (s. rechte Spalte). Es gehe überall um die Schaffung einer ‚sorgenden Gemeinschaft‘, in der sich beispielsweise über Nachbarschaftshilfe und ehrenamtliches Engagement gegenseitig unterstützt werde.

Im Bereich der Planung und Steuerung der Angebote arbeitet sie eng mit den beiden weiteren Geschäftsführern der Pflegegesellschaft und Direktoriumsmitgliedern der Seniorenzentren in Trier und Alf Michael Bernard (Kaufmännischer Direktor) und Michael Molitor (Hausoberer) zusammen. Auch Personalthemen werden besprochen. Also: wie Personal finden, bestehendes Personal halten und Azubis für den Beruf begeistern. Für Letzteres ein Beispiel: „Mit unserer Schülerstation im Seniorenzentrum in Trier bringen wir Pflegeazubis Altenpflege in der Praxis näher und möchten sie durch die Übergabe von Verantwortung, Mitgestaltungsrecht und die enge Begleitung von erfahrenen Altenpflegekräften für den Beruf begeistern“, so die Pflegedirektorin, die sich ehrenamtlich in der Pflegekammer, in den AGs Digitalisierung und Tagespflege sowie im Arbeitskreis Sozialstation des Caritasverbandes unter anderem für die Zukunft der Altenpflege einsetzt.

Ihr Beruf und die Altenpflege liegen ihr am Herzen. In der Freizeit schlägt ihr Herz aber auch für den Fußball, denn dieser ist, wie sie mit einem breiten Grinsen sagt: „mein größtes Hobby!“ Deshalb wäre sie – einmal in die Zukunft gedacht – in der Tagespflege sicher von „Sitzfußball“ begeistert. Gibt es so etwas schon? „Das wäre auf jeden Fall was.“ Sie geht fast jedes Wochenende auf den Sportplatz und schaut sich ein Fußballspiel an. Im großen Stadion ist sie zwei- bis dreimal im Jahr – und zwar im Borussia-Park, um ihren Lieblingsverein im niederrheinischen Mönchengladbach zu unterstützen. „Eine Winter- und Sommerpause bräuchte es im Fußball für mich nicht“, sagt sie mit einem Augenzwinkern. Zudem geht sie gerne auf Konzerte und verbringt ihre Zeit in ihrem Zuhause in Salmtal mit ihrer Familie sowie Hund und Katze. Auch dort ist sie angekommen.



Ab März 2024 wird in der neuen Wohnanlage, Bruchhausenstraße 21/22, eine Tagespflege sowie Betreutes Wohnen angeboten.

Wohnen mit 24h-Service und Tagespflegeangebot in Trier-Mitte

Das Seniorenzentrum der Barmherzigen Brüder Trier bietet ab März 2024 neben der vollstationären Pflege und der Kurzzeitpflege in unmittelbarer Nachbarschaft im Erdgeschoss der neuen Wohnanlage (Bruchhausenstraße 21/22) eine erweiterte Tagespflege an. Dort werden dann auch 20 Wohneinheiten – Zwei- oder Dreizimmerwohnungen mit und ohne Balkon – mit 24h-Serviceleistungen bezugsfertig sein. Den Wohnraum stellt die Firma Monz Immobilien GbR als Bauherr bereit. Die Umsetzung der neuen Versorgungsform erfolgt auch durch die Pflegegesellschaft St. Martin Trier. Die zukünftigen Mieter können durch die Pflegegesellschaft beispielsweise ambulante pflegerische Unterstützung, hauswirtschaftliche Hilfe und einen 24-stündigen Hausnotruf beziehen. Die Leistungen bietet die Pflegegesellschaft teilweise in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern an. Alle Angebote werden von einem Team aus erfahrenen Pflege-, Betreuungs- und Hauswirtschaftskräften erbracht. Weitere Kooperationspartner sind das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier mit dem *domus culinae*, das den Mittagstisch organisiert sowie die Barmherzigen Brüder Schönfelderhof, die in unmittelbarer Nähe ein gemeindepsychiatrisches Angebot vorhalten.

Interesse am Tagespflegeangebot? Telefon 0651 937761-0
Interesse am Betreuten Wohnen? Telefon 0651 4629955-2

Weitere Standorte und Angebote der Seniorendienste der BBT-Gruppe, Region Trier:

- **Trier-Süd, Medard:** Wohnen mit 24h-Service, Tagespflege, Ambulante Pflege, Ambulante Kurzzeitpflege/Verhinderungspflege, Hausnotruf
- **Alf, Seniorenzentrum St. Josefshelm:** Wohnen mit 24h-Service, Tagespflege, Kurzzeitpflege/Verhinderungspflege, Vollstationäre Pflege

Ab Frühjahr/Sommer 2024

- **Trier-Kürenz, Kloster Bethanien:** Wohnen mit 24h-Service, Pflege-WG, Tagespflege, Ambulante Pflege, Ambulante Kurzzeitpflege/Verhinderungspflege, Hausnotruf
 - **Trier-Hetzerath, Quartiershaus:** Wohnen mit 24h-Service, Pflege-WG, Tagespflege, Ambulante Pflege, Ambulante Kurzzeitpflege/Verhinderungspflege, Hausnotruf, Hausärztliches MVZ
- Kontakt:** Telefon 0651 4629955-2 · info.psm@bbtgruppe.de

Text Katrin Schaffrath | **Foto** Firma Monz Immobilien GbR



Trierer zeigten Flagge in Mainz

„Alarmstufe Rot“: Brüderkrankenhaus beteiligte sich an Demonstration in der Landeshauptstadt

Rund 1.000 Beschäftigte aus Krankenhäusern sowie Vertreter von Gewerkschaften, Kammern und Verbänden haben am 20. September in Mainz für eine bessere finanzielle Ausstattung der Kliniken demonstriert. Mit dabei waren auch rund 50 Mitarbeitende aus dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier.

Die Kundgebung war Teil der bundesweiten Kampagne unter dem Motto „Alarmstufe Rot – Krankenhäuser in Not“, zur Demo in der rheinland-pfälzischen Landeshauptstadt hatte das „Bündnis für eine gute Krankenhausversorgung in ganz Rheinland-Pfalz“ aufgerufen. Aus Trier zeigte eine größere Gruppe von Mitarbeitenden des Brüderkrankenhauses vor Ort Flagge, an der Spitze der Hausobere Markus Leineweber sowie die Vorsitzende der Mitarbeitervertretung (MAV) Petra Nieselstein. Gemeinsam unterstützte man lautstark den Protest. „Wir kämpfen für eine gute wohnortnahe Patientenversorgung, die Zukunft unseres Gesundheitswesens und damit auch für die vielen Menschen, die in den Krankenhäusern arbeiten“, erklärte Markus Leineweber.

Wie private Haushalte und Unternehmen litten die Kliniken unter den starken Preissteigerungen, was manche Häuser bereits „in die Knie“ gezwungen habe. Mit Blick auf das kommende Jahr warnt er davor, dass „viele Kliniken die dringend nötigen Tarifsteigerungen 2024 in dieser Lage nicht verkraften werden.“ Neben der Forderung eines sogenannten Vorschaltgesetzes, das Ausgleichszahlungen für die Krankenhäuser bis zur Krankenhausreform regeln soll, schlug Leineweber vor, analog zu einem „Industriestrompreis“ eine Strompreisdeckelung für die kritische Infrastruktur Krankenhaus einzuführen. „Anders als private Unternehmen können wir im Gesundheitswesen Kostensteigerungen nicht auf Preise umlegen und tragen damit



die volle Last der Mehrbelastung“, erläutert der Hausobere das Dilemma. Er freue sich, dass seine Idee zwischenzeitlich auch Unterstützer in der Landespolitik finde.

Zu den Rednern auf dem Mainzer Domplatz zählten unter anderem die Präsidenten von Landesärztekammer und Landespflegekammer, Dr. med. Günther Matheis und Dr. Markus Mai. Auch Christian Weiskopf, Landesvorsitzender des Landesverbands Rheinland-Pfalz / Saarland des Verbandes der Krankenhausdirektoren Deutschlands (VKD) und Regionalleiter der BBT-Gruppe, Region Trier, ergriff bei der Kundgebung das Wort „Die Krankenhäuser sind in einer wirtschaftlich extrem gefährlichen Lage, in die sie nicht durch eigene Schuld geraten sind. Die Politik verweigert uns den notwendigen Inflationsausgleich, den wir durch gesetzliche Vorgaben nicht selbst durch höhere Preise aufbringen können, und so müssen sich die Krankenhäuser immer mehr verschulden. Gleichzeitig werden wir mit den Tarifierhöhungen alleine gelassen“, so Weiskopf, der warnte: „Wenn die Politik nicht schnell handelt, droht eine Versorgungskrise im Krankenhausbereich.“



Text | Fotos Marcus Stölb



Aus Liebe zum Leben

Ein breit aufgestelltes Team kümmert sich im Brüderkrankenhaus um das Thema Organspende

„Einbruch der Organspendezahlen im ersten Quartal 2022“, titelte die Deutsche Stiftung Organspende (DSO) in ihrer Bilanz für das vergangene Jahr; danach folgten Begriffe wie „Stabilisierung“ (auf niedrigem Niveau; Anm. d. Red.) und „Stillstand“. Tatsächlich ging die Zahl der Organspenden noch einmal zurück: Nur 869 Menschen haben 2022 eines oder mehrere Organe gespendet – 64 weniger als im Vorjahr. Die Summe der entnommenen Organe, die für eine Transplantation an Eurotransplant gemeldet wurden, sank gegenüber 2021 um 8,4 Prozent auf 2.662.

Im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier wurden 2022 bei vier Patienten, bei denen zuvor der Hirntod festgestellt worden war, Spenderorgane entnommen, berichtet Verena Esch, Oberärztin der Anästhesie und Intensivmedizin und eine von fünf ärztlichen Transplantationsbeauftragten im Brüderkrankenhaus. Dass bereits in den ersten neun Monaten diesen Jahres ebenfalls vier Organentnahmen verzeichnet wurden, lässt sie hoffen, dass sich die Situation ein wenig erholen könnte. Doch dass die Herausforderung nach wie vor immens ist, wissen alle Mitglieder des hinsichtlich der medizinischen Fachgebiete und der Professionen breit aufgestellten Teams, das sich im Brüderkrankenhaus dem Thema widmet. Außer Verena Esch engagieren sich ärztlicherseits Dr. med. Theresa Blaß (Neurochirurgie), Dr. med. Julia Großmann-Linn (Pneumologie), Dr. med. Dirk Nauheimer (Internistische Intensivmedizin) und Dr. med. Martin Schmidt (Anästhesie) für die Organspende. Mit Michelle Klein (Intensivpflege) und Marc Schuh (Anästhesiepflege) sowie Antal-Rolland Weisenbacher, dem pflegerischen Leiter des Zentral-OP, ist auch die Pflege stärker denn je mit eingebunden. Und auch die Krankenhauseelsorge ist mit deren Leiter Pfarrer Hans Edmund Kieren-Ehse an Bord.

Natürlich geht es allen darum, die Bereitschaft zur Organspende insgesamt zu steigern, und nach wie vor gilt: Jede und jeder sollte sich zu Lebzeiten mit der Frage befassen, ob er oder sie im Falle des Hirntods Organe spenden würde. Bestenfalls sollte die Bereitschaft oder auch Ablehnung in Form eines ausgefüllten Spenderauswei-

ses dokumentiert werden. Das hilft allen Beteiligten und entlastet insbesondere die Angehörigen, in einer ohnehin sehr belastenden Ausnahmesituation entscheiden zu müssen, welches der mutmaßliche Wille des Patienten war. Bei den vier Spendern des vergangenen Jahres lagen bei zweien Organspenderausweise vor. In einem Fall musste der mutmaßliche Patientenwille in intensiven Gesprächen mit den Angehörigen ermittelt werden. Dass es nie zu früh ist, sich mit derart existenziellen Fragen auseinanderzusetzen, zeigt das tragische Beispiel eines noch jugendlichen Patienten: Der Junge hatte zwar nie einen Spenderausweis ausgefüllt, aber schon zu Lebzeiten gegenüber seinen Eltern klar gemacht, dass er bereit zur Spende wäre.

Das Team um Verena Esch will weiter für die Bereitschaft zur Organspende werben, doch die Mitglieder verstehen sich auch als Ansprechpartner zu unterschiedlichsten

Fragen, die mit dem Thema verbunden sind. „Mir ist es wichtig, dass auch meine Kolleginnen und Kollegen jederzeit auf mich zukommen können, wenn sie bei einer Frage rund um die Organspende unsicher sind und Rat brauchen“, erklärt Intensivfachpflegerin Michelle Klein.

„Wie die Beweggründe auch immer gewesen sein mögen, immer ist es eine Entscheidung für das Leben – für das Leben anderer Menschen, wenn das eigene Leben zu Ende gegangen ist“, wirbt Markus Leineweber für die Bereitschaft zur Organspende. Der Hausobere spricht von einer „Lebens-Entscheidung“ im besten Sinne des Wortes, die – in Freiheit und freiwillig getroffen – „ein Akt der Solidarität“ sei. Wie auch immer man entscheide – jede und jeder solle sich mit der Frage der Organspende frühzeitig auseinanderzusetzen, appelliert der Hausobere und ergänzt: „Aus Liebe zum Leben.“



Lassen Sie uns mutig sein und die Chancen nutzen!

| Hörrohr GESPRÄCH | mit Chefarzt

Professor Dr. med. Winfried A. Willinek
zu Künstlicher Intelligenz in der Medizin

Herr Professor Dr. Willinek, beim Thema Künstliche Intelligenz hat es bisweilen den Anschein, dass diese für die einen ein Heilsversprechen ist, während bei anderen unterschiedliche Bedenken vorherrschen. Was überwiegt bei Ihnen: die Hoffnung auf neue Möglichkeiten dank KI oder die Furcht vor diesen?

Prof. Dr. Winfried A. Willinek: Künstliche Intelligenz ist nicht erst Zukunft, sie ist längst in der Gegenwart angekommen. Auch in der Medizin, auch bei uns hier im Bräuerkrankenhaus. Allerdings trifft der Begriff „KI“ nicht ganz den Kern, um was es eigentlich geht – die Intelligenz kommt primär vom Menschen. Es geht um enorme, von uns Menschen geschaffene Algorithmen und Rechnerkapazitäten und gigantische Datensätze, deren Verarbeitung ganz neue Möglichkeiten schaffen. Diese Möglichkeiten sollten wir nutzen und die Entwicklung, die ich persönlich für sehr vielversprechend halte, aktiv vorantreiben. Selbstverständlich birgt die Nutzung von KI auch Risiken und es bedarf hierfür ethischer Kontrollmechanismen und Reglementierungen. Aber dessen sind sich ja auch die absoluten Verfechter der KI bewusst.

Gerade in der Medizin erhoffen sich viele, dass die KI in Diagnostik und Therapie einen weiteren Innovationsschub bringen wird. Ganz konkret am Beispiel Ihres Fachgebiets: Was kann KI heute schon leisten und inwiefern profitieren Patienten hiervon?

Prof. Willinek: Nehmen wir als Beispiel die Anwendung von KI in der Prostata- und Hirnbildgebung. Wenn es etwa darum geht, zunehmende Vergesslichkeit und Leistungsminderung abzuklären. Hier kann KI schon leichte Veränderungen des Hirnvolumens erkennen und diese analysieren. Bestenfalls hilft uns das, eine frühzeitige Diagnose zu stellen und – wenn möglich – therapeutisch gegenzusteuern, etwa durch Gedächtnis- und Sprachtraining. Gleiches gilt bei der

Diagnostik beim Prostata-Karzinom: die KI analysiert in Sekundenschnelle die multiparametrische Bildgebung und unterstützt uns bei der Suche nach möglichen Krebsarealen in der Prostata. Aber ich möchte betonen: Die Analyse mittels KI entbindet den behandelnden Arzt niemals davon, sich selbst ein Bild von den Aufnahmen zu machen und diese selbst zu interpretieren und zu befunden. Es kommt immer auf die Erfahrung und Kompetenz des Arztes an, der zusätzlich alle klinischen Parameter des Patienten hinzuzieht. Per Knopfdruck durch die KI die Diagnose Demenz oder Krebs zu stellen – so weit darf und wird es nicht kommen! Am Ende trifft der Arzt die Entscheidung, und er kann selbstverständlich zu einem ganz anderen Ergebnis als die KI gelangen.

Aber worin liegt dann der konkrete Nutzen der KI?

Prof. Willinek: Die KI unterstützt den Arzt in der meist zeitaufwändigen Auswertung von Daten und Bildern. Ich hoffe, dass der Arzt dadurch zukünftig mehr Zeit für den Patienten und Patientengespräche hat. Bleiben wir beim Beispiel Prostata und der Bildgebung bei Verdacht auf Prostatakrebs. Mittels KI-Anwendung erhalte ich binnen Sekunden eine Analyse und grafische Darstellung, aus der ich ersehen kann, in welchen Bereichen der Prostata Läsionen vorliegen und Tumoren aufgetreten sein könnten. Das System zeigt auch auf, welche Größe und Dichte die von der KI als Tumor qualifizierte Veränderung des Gewebes hat. Ich kann mir dann Bereiche nochmal gezielt ansehen und vergrößern und muss beurteilen, ob es sich tatsächlich um einen Tumor handelt. Dasselbe lässt sich für den Bereich der Lungendiagnostik und Lungenkrebsvorsorge sagen. Auch hier zeigt uns die KI blitzschnell Veränderungen im Lungengewebe wie zum

» KI
ist Realität im
Hier und Jetzt.
Die Revolution ist
schon längst im Gange «



Foto:
Marcus Stölb

Beispiel Knoten an, die ein geschultes Auge vielleicht nicht auf Anhieb gesehen hätte. Ein weiteres Beispiel ist die Röntgendiagnostik. Hier zeigen sich beispielsweise am Knochen bei einem Knochenbruch oft nur sehr feine Linien. Gerade im Nachtdienst kann die KI den Arzt unterstützen, solche feinen Knochenbruchlinien zu sehen. Alle diese Techniken stehen uns im Bräuerkrankenhaus zur Verfügung und wir evaluieren gerade ihren möglichen Nutzen.

In den USA gibt es bereits rund 500 KI-Anwendungen, die in der Patientenversorgung zugelassen sind, hierzulande sind es nur wenige Dutzend. Worin liegt diese eklatante Differenz begründet?

Prof. Willinek: Der Markt wächst rasant, und der amerikanische ist schon aufgrund der Population von ca. 340 Millionen Menschen der größere. Bei uns reglementieren der Datenschutz und das Medizinproduktegesetz den Markt stärker, aber das ist aus meiner Sicht grundsätzlich auch richtig so. Denn bevor eine KI überhaupt zur Anwendung kommt, sollte immer deren Performance geprüft sein. Und was den Datenschutz angeht, möchte ich noch einen wichtigen Aspekt unterstreichen – die Frage, wo die Daten von KI verarbeitet werden. In einer Cloud in den USA? Bei uns bleiben die Daten in unserem Krankenhaus und verlassen dieses auch nicht!

Stichwort falsch-positive oder falsch-negative Diagnosen: Inwiefern liegt hier ein Risiko von KI-Anwendungen?

Prof. Willinek: Wie bereits ausgeführt darf die KI niemals den Arzt ersetzen. Aber es gibt mehrere Studien die belegen: Ein Arzt mit KI kann besser sein als ein Arzt ohne KI oder als die

KI alleine. Wie die Robotik einen guten Chirurgen unterstützen kann, kann die KI einen erfahrenen Radiologen unterstützen, die diagnostische Sicherheit dann noch zu verbessern.

Die Entwicklung auf dem Gebiet der KI ist rasant. Was erwarten Sie, wo wir in einem Jahrzehnt stehen werden? Und was halten Sie dann im Bereich der Patientenversorgung für möglich?

Prof. Willinek: Ich bin bei Prognosen hinsichtlich der Entwicklung und der Zukunft in der Medizin sehr vorsichtig. Vor einigen Jahren hätte kaum jemand mit einer Pandemie infolge eines neu aufgetretenen Virus gerechnet; ebenso wenig damit, dass wir so schnell in der Lage sein würden, gegen das Virus zu impfen. Was die KI angeht: Keinen Zweifel habe ich, dass deren Entwicklung den gesamten medizinischen Bereich betreffen und für den Patienten viele Erleichterungen bringen wird, beispielsweise auch was den Bereich der Vorsorge und Medikation angeht. KI könnte als Frühwarnsystem für bestimmte Krankheiten dienen oder die Medikamententherapie sicherer machen. Und KI wird durch den allgemeinen gesellschaftlichen Trend zur Digitalisierung und den politischen Willen zur Umsetzung der Digitalisierung in der Medizin profitieren und weiter vorangetrieben, was große Chancen für die medizinische Versorgung bedeutet. KI ist schon Realität im Hier und Jetzt. Lassen Sie uns nicht auf eine Revolution warten, sie ist schon längst im Gange. Lassen Sie uns mutig sein und die Chancen nutzen.

Die Fragen stellte Marcus Stölb

Zusammenarbeit par excellence

Gelebte Interdisziplinarität für eine bestmögliche Patientenversorgung: Das neue Kopf-Neurozentrum im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier bündelt die Expertisen der Fachbereiche Neurologie, Neuroradiologie und Neurochirurgie und kooperiert zudem mit zahlreichen internen und externen Versorgungseinrichtungen aus Medizin und Wissenschaft.

Eng miteinander verbunden sind sie bereits seit vielen Jahren, die ärztlichen, therapeutischen und pflegerischen Teams der Fachbereiche Neurologie, Neurochirurgie und Neuroradiologie im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier. Aber sie streben kontinuierlich nach mehr, wie eine aktuelle Entwicklung eindrucksvoll zeigt: Mit dem Ziel, ihre medizinischen Leistungen so zu optimieren, dass jede und jeder ihrer Patientinnen und Patienten mit maximal möglicher Qualität versorgt werden kann, haben die genannten Fachabteilungen sich zu einem Kopf-Neurozentrum zusammengeschlossen. Als überregionales Versorgungszentrum für alle Erkrankungen im Bereich des Kopfes, der Wirbelsäule, des Gehirns, des Rückenmarks, der Nervenbahnen und der Gefäße bietet es Diagnostik und Therapien an, die dem neuesten Stand der Wissenschaft und Technik entsprechen. Wesentlichen Anteil an der konzeptionellen Entwicklung und Etablierung des Kopf-Neurozentrums hatten und haben Prof. Dr. med. Matthias Maschke, Chefarzt der Abteilung für Neurologie, Neurophysiologie, neurologische Frührehabilitation und Schlaganfallereinheit, Prof. Dr. med. Martin Bettag, Chefarzt der Neurochirurgie und Kinderneurochirurgie, Prof. Dr. med. Winfried Willinek, ärztlicher Leiter und Chefarzt des Zentrums für Radiologie, Neuroradiologie, Sonographie und Nuklearmedizin, sowie Dr. med. Sebastian Arnold, Sektionsleiter der Neuroradiologie. Geleitet wird das neue interdisziplinäre Zentrum von den Chefärzten der Neurologie und der Neurochirurgie.

Kopfschmerzen und Migräne, der ischämische Schlaganfall, Epilepsie, Demenzen, die Parkinson-Krankheit, Multiple Sklerose: Dies sind nur die häufigsten von mehr als 6.000 neurologischen Krankheitsbildern, die mittlerweile existieren. Auch Schwindel, Muskelkrankheiten und Störungen infolge eingeklemmter oder entzündeter Nerven gehören dazu. 60 Prozent aller in Deutschland lebenden Menschen haben eine neurologische Erkrankung. Jeder Vierte erleidet im Lauf seines Lebens einen Schlaganfall, derzeit leben 1,7 Millionen Menschen hierzulande damit. Geschätzt 1,5 bis 2 Millionen Menschen leiden an einer Demenzerkrankung, 600.000 an Epilepsie, 400.000 an Parkinson. „Neurologische Erkrankungen nehmen – vor allem aufgrund des demografischen Wandels – seit Jahren deutlich zu, nicht nur hinsichtlich der Fallzahlen, sondern auch bezüglich ihrer vielfältigen Ausprägungen. Gleichzeitig erleben wir enorme technologische Fortschritte – die Digitalisierung und Künstliche Intelligenz spielen auch in der Medizin eine immer wichtigere Rolle. Diese Entwicklungen

stellen die in Diagnostik und Therapie tätigen Ärztinnen und Ärzte permanent vor neue Herausforderungen. In allen Fachbereichen müssen wir uns mehr und mehr spezialisieren und die jeweiligen Expertisen im interdisziplinären Austausch zum Wohle der Patientinnen und Patienten zusammenfügen“, erklärt Prof. Maschke, der die Neurologie und Neurophysiologie seit 17 Jahren als Chefarzt leitet. Nur ein Beispiel für den Fortschritt sei die zunehmende Zahl der für die Behandlung von Multiple Sklerose zugelassenen Medikamente. 1993 habe es gerade mal zwei gegeben, heute seien es bereits 15.

Überregionale zertifizierte Stroke Unit

Mit seinen Ausführungen hat der Facharzt für Neurologie, spezielle neurologische Intensivmedizin und Geriatrie bereits Wesentliches über den Sinn und Zweck des neuen Kopf-Neurozentrums gesagt. Er selbst hat mit seinem Fachbereich in den zurückliegenden Jahren vieles vorangebracht, das nun dem neuen überregionalen Versorgungszentrum zugutekommt. So ist die Abteilung für Neurologie und Neurophysiologie im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier seit 2009 anerkanntes Zentrum für Multiple Sklerose (MS). Und seit 2016 nimmt sie am Telemedizinischen Schlaganfallnetzwerk Rheinland-Pfalz (TemeS-RLP) teil. Bereits 1999 eröffnete die Abteilung eine überregionale zertifizierte Stroke Unit (Schlaganfall-Spezialstation) inklusive Intensivüberwachung. Insgesamt versorgen Prof. Maschke und sein 120-köpfiges Team, darunter 28 ärztliche und rund 70 pflegerische Vollkräfte, medizinische Fachangestellte und Sekretärinnen, jährlich etwa 3.600 Patienten stationär und mehr als 3.000 ambulant. Die Abteilung hat 80 Belegbetten, davon 15 Betten auf der Station für Frührehabilitation und 11 Monitoring-Betten auf der Schlaganfall-Station. Am Beispiel des Schlaganfalls lässt sich die reibungslose interdisziplinäre Zusammenarbeit der Spezialisten im Kopf-Neurozentrum aufzeigen. In 80 Prozent der Fälle wird die akute Schädigung der Nervenzellen im Gehirn durch einen akuten Gefäßverschluss der hirnversorgenden Arterien verursacht (ischämischer Schlaganfall), in 20 Prozent der Fälle liegt eine Hirnblutung vor. Um eine bleibende Hirnschädigung zu verhindern oder die Folgen zu minimieren, ist die unverzügliche Diagnostik und Therapie unerlässlich. Trifft ein Patient mit akutem Schlaganfall in der Notaufnahme des Brüderkrankenhauses ein, wird er bereits von den vorab vom Notarzt informierten Neurologen, Neurochirurgen



Kopf-Neurozentrum von links:
**Prof. Bettag, Prof. Willinek,
Prof. Maschke, Dr. Arnold**
(Foto: Willy Speicher)

und Neuroradiologen erwartet. Sie stehen rund um die Uhr für derartige Fälle bereit. Nach einer ersten Untersuchung folgt eine CT durch den Neuroradiologen. Liegt ein Gefäßverschluss vor, kann dieser bis zu 4,5 Stunden nach dem Beginn der Symptome mit der medikamentösen Lysetherapie (starke Blutverdünnung) behandelt werden. Reicht das nicht aus oder liegt der Beginn des Schlaganfalls mehr als 4,5 Stunden zurück, öffnet der Neuroradiologe das verschlossene Gefäß mittels eines minimalinvasiven Kathetereingriffs (Thrombektomie). Anschließend kommt der Patient auf die Stroke Unit, wo sein Gesundheitszustand ausführlich untersucht und überwacht wird und erste Reha-Maßnahmen erfolgen.

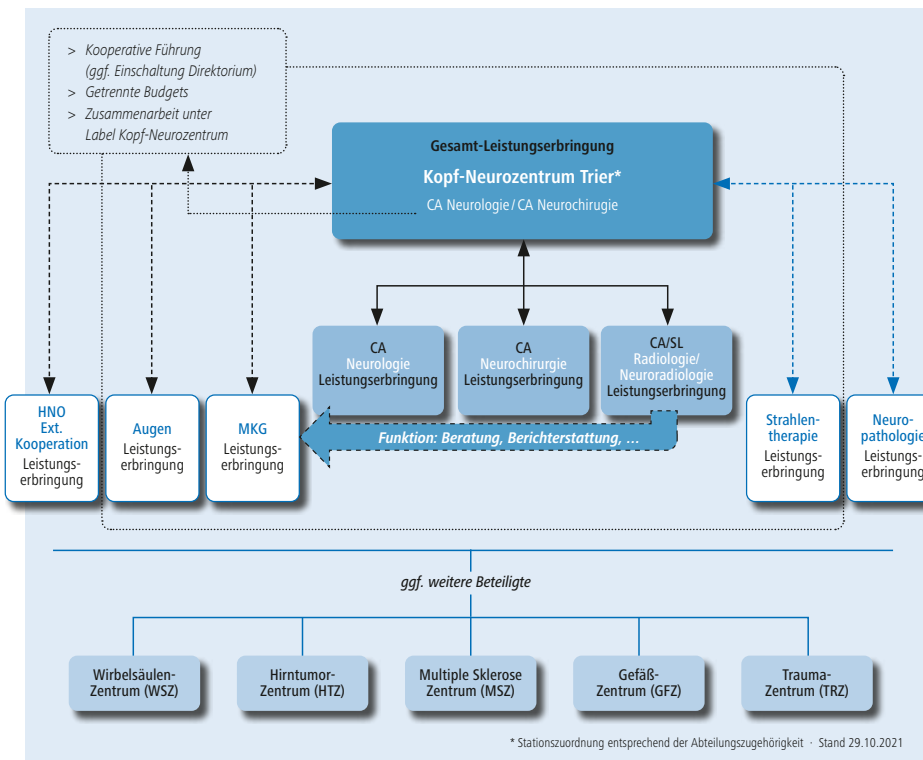
Neuroradiologen behandeln Gefäßverschlüsse mit dem Katheter

„Die Neuroradiologie hat sich enorm gewandelt und ist längst kein rein diagnostisches Fach mehr. Minimal invasive interventionelle neuroradiologische Therapien sind inzwischen fester Bestandteil der Patientenversorgung“, erklärt Dr. med. Sebastian Arnold, der seit mehr als 20 Jahren als Facharzt für Neuroradiologie tätig ist. Pro Jahr werden in der von Dr. Arnold geleiteten Sektion mittlerweile jährlich ca. 300 neurovaskuläre interventionelle Eingriffe durchgeführt. Die Behandlung von Schlaganfällen macht einen Großteil der Behandlungen aus. Seit 2015 liegen Studiendaten vor, die die hohe Effizienz der endovaskulären Behandlung bei Vorliegen eines Gefäßverschlusses belegen. Die erfolgreiche Entfernung des Thrombus aus dem Gefäß verbessert die Chance auf einen günstigen Verlauf nach einem Schlaganfall signifikant. Neue Studiendaten machen deutlich, dass dieser positive Therapieeffekt für Patienten ohne Alterseinschränkung gilt, aber auch für Patienten u.a. mit bereits ausgedehnten frühen Infarktzeichen oder bei später Präsentation bis zu 24 h nach Beginn der Symptome vorhanden ist. Treten Schlaganfälle auf der Grundlage einer Stenose oder eines Verschlusses der hirnversorgenden Arterien auf, kann die Behandlung zusammen mit der Thrombektomie erfolgen. Die Behandlung der Karotisstenose bei Patienten mit hochgradigen Stenosen ist ein weiteres Tätigkeitsfeld und eine Behandlungsmethode, die mit gutem Erfolg durchgeführt werden kann. Im Einzelfall wird im interdisziplinären Gespräch geklärt, ob eine

Stentimplantation oder eine Operation die Methode der Wahl ist. Einmal pro Woche findet sich ein Team aus Neuroradiologen, Neurochirurgen und Neurologen zusammen, um gemeinsam Behandlungsstrategien bei Vorliegen von zerebrovaskulären Gefäßfehlbildungen oder zerebralen Aneurysmen zu diskutieren und festzulegen. Die meisten zerebralen Aneurysmen und vaskulären Fehlbildungen lassen sich erfolgreich durch neuroradiologische interventionelle Techniken behandeln. Hat ein Aneurysma geblutet, ist die Behandlung dringlich und wird sobald wie möglich durchgeführt. Kathetergestützte Verschluss-techniken kommen inzwischen vorrangig zur neurochirurgischen Therapie zur Anwendung. Im Anschluss wird der Patient auf der neurochirurgischen Intensivstation weiterbehandelt. Entscheidend für den Erfolg einer solchen Versorgung sei die reibungslose Zusammenarbeit der verschiedenen Fachdisziplinen, ergänzt der Neuroradiologe. Das Kopf-Neurozentrum biete alle notwendigen Strukturen, um Patientinnen und Patienten aus einer Hand optimal zu versorgen.

Diagnose mit Hightech und Expertise

Die von Dr. Arnold geleitete Sektion ist Teil des Zentrums für Radiologie, Neuroradiologie, Sonographie und Nuklearmedizin. Dort erbringen 110 Mitarbeitende, darunter 30 ärztliche Vollzeitkräfte, jährlich 150.000 ambulante und stationäre Leistungen. Radiologen, Internisten, Chirurgen, Nuklearmediziner, EDV-Spezialisten, Physiker und Ökonomen arbeiten dafür interdisziplinär zusammen. Beeindruckend ist die technische Ausstattung des Zentrums, in dem die Künstliche Intelligenz eine immer wichtigere Rolle spielt. Chefarzt Prof. Willinek und sein Team arbeiten unter anderem mit modernsten CT- und MRT-Geräten, deren Bilder weit mehr zeigen als herkömmliche Geräte. Als eine von wenigen Einrichtungen in Deutschland verfügt das Bräuerkrankenhaus in Kooperation mit der ansässigen X-Care-Gruppe über einen MR-gestützten Linearbeschleuniger, der eine MR-Bildgebung während der Bestrahlung ermöglicht. „Im Umkreis von 100 Kilometern gibt es keine medizinische Einrichtung, die vergleichbar ausgestattet ist und das Leistungsspektrum unseres Zentrums vorweisen kann“, berichtet Prof. Willinek.



die Patientin aus. Nach der Behandlung wird der Fall erneut diskutiert, um das Ergebnis zu begutachten und bei Bedarf eine Therapieanpassung vorzunehmen. Wenn auch diese nicht anschlägt, wird die interdisziplinäre Arbeit ausgeweitet: „Dann nutzen wir unsere Kooperation mit den Universitäten in Mannheim und Heidelberg, wo die bundesweit führenden neuroonkologischen Kliniken angesiedelt sind. Womöglich kann dem Patienten dort im Rahmen einer klinischen Studie geholfen werden“, so Prof. Bettag.

Diagnostik und Therapie aus einer Hand

Die Neurochirurgie mit ihrem Hirntumorzentrum und ihren zahlreichen Behandlungsmöglichkeiten von neurologischen Erkrankungen (u. a. auch Parkinson) stellt mit den benachbarten Disziplinen ein wichtiges Element des Kopf-Neurozentrums dar. Die Anzahl an konservativen, interventionellen, chirurgischen und hybriden Behandlungen, die von Neurologen, Neurochirurgen und Neuroradiologen interdisziplinär durchgeführt werden, wächst rasant – das überregionale Versorgungszentrum schafft die dafür notwendigen Strukturen. Es bündelt die Expertise der betreuenden Ärzte, Pflegekräfte und Spezialisten der beteiligten Fachrichtungen und gewährleistet zudem einen Austausch auch mit vielen anderen medizinischen Einrichtungen – etwa mit den Gefäßchirurgen und Internisten im Bräuderkrankenhaus und mit externen Kooperationspartnern wie niedergelassenen Fach- und Hausärzten, regionalen Stroke Units und verschiedenen Rehabilitationseinrichtungen in der Umgebung. Aufgabe und Ziel des Kopf-Neurozentrums ist es, jeder Patientin und jedem Patienten eine Therapie zukommen zu lassen, die auf ihre bzw. seine besonderen Bedürfnisse zugeschnitten ist und das bestmögliche Ergebnis verspricht. Die interdisziplinäre Zusammenführung der Kompetenzen stellt eine Versorgung sicher, die sich durch kurze Wege, klar definierte Behandlungspfade, Ressourcenteilung und Vermeidung von Redundanz auszeichnet. „Im Kopf-Neurozentrum gibt es niemanden, der von meinem oder deinem Patienten spricht“, sagt Prof. Willinek. „Hier gibt es nur unsere Patientinnen und Patienten.“

Neurochirurgie: Jährlich fast 2.000 Operationen

Noch einmal zurück zur Versorgung eines akuten Schlaganfalls. Ist die Ursache nicht ein Blutgerinnsel, sondern eine raumfordernde Hirnblutung, muss der Neurochirurg operieren. Aber auch im Verlauf eines großen Hirninfarkts (maligner Mediainfarkt) ist eine OP häufig unumgänglich. Diese Eingriffe übernimmt die Abteilung für Neurochirurgie unter der Leitung von Prof. Bettag, dem dienstältesten Chefarzt im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier. Beginnend im Jahr 2000 hat der erfahrene Neurochirurg die Abteilung zu einer medizinischen Versorgungseinrichtung mit großer Bedeutung für die Region aufgebaut. So ist die Anzahl der jährlich durchgeführten Operationen von anfangs 1.300 auf heute knapp 2.000 gestiegen. Davon entfallen etwa 1.200 auf die Wirbelsäule, 600 auf den Kopf und die übrigen auf die peripheren Nerven und Neuromodulationseingriffe. „Unsere 21 Ärztinnen und Ärzte behandeln alle neurochirurgischen Krankheitsbilder. Zudem verfügen wir über eine eigene Intensivstation, die mit 12 Betten die größte ihrer Art in Rheinland-Pfalz ist“, erklärt Prof. Bettag. Die große Bettenzahl sei notwendig, weil die Abteilung zentrale – und im Fall von

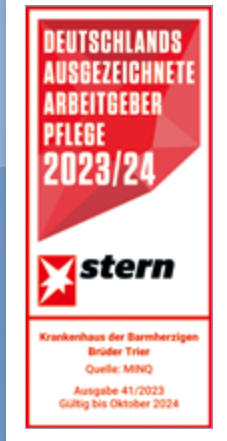
schweren Kopfverletzungen sogar einzige Anlaufstelle für Notfälle aus dem ganzen südwestlichen Bundesland sei.

Zertifiziertes Hirntumorzentrum

Auch in der Neurochirurgie des Bräuderkrankenhauses spielt die Interdisziplinarität eine wichtige Rolle. So hat Prof. Bettag frühzeitig die Bildung von Zentren vorangetrieben und damit wichtige Strukturen für die Etablierung des Kopf-Neurozentrums geschaffen. „Wir sind nicht nur zertifiziertes Wirbelsäulenzentrum der Maximalversorgung, sondern auch Hirntumorzentrum. Im Jahr 2013 hat uns die Deutsche Krebsgesellschaft als erste Klinik in Rheinland-Pfalz entsprechend zertifiziert“, berichtet der Chefarzt. Die an ein Hirntumorzentrum gestellten Anforderungen sind hoch. So ist eine fachübergreifende Zusammenarbeit Pflicht. Im Bräuderkrankenhaus werden alle vorliegenden Hirntumoren (Ausnahme Notfälle) in wöchentlich stattfindenden interdisziplinären Tumorkonferenzen diskutiert. Nach ausführlicher Begutachtung eines Falls sprechen die beteiligten Ärztinnen und Ärzte aus Neurochirurgie, Neurologie, Neuropathologie, Onkologie, Neuroradiologie und Strahlentherapie eine Therapieempfehlung an den Patienten bzw.

Herausragender Arbeitgeber in der Pflege

Pflege im Bräuderkrankenhaus Trier erhält die Auszeichnung „Deutschlands Ausgezeichnete Arbeitgeber Pflege 2023/24“



Das Magazin *stern* hat in der Ausgabe 41/23 vom 5. Oktober die Ergebnisse einer großen Studie veröffentlicht, bei der zum ersten Mal das Arbeitgeber Siegel „Deutschlands Ausgezeichnete Arbeitgeber Pflege 2023/24“ verliehen wurde.

Aufbauend auf den *stern*-Listen zu Krankenhäusern und Reha-Kliniken wurden dabei herausragende Arbeitgeber in der Pflege identifiziert. Das Bräuderkrankenhaus Trier wurde als einziges Krankenhaus in der Region als herausragender Arbeitgeber in der Pflege ausgezeichnet und als eine von neun großen Kliniken deutschlandweit in allen fünf Bewertungskategorien mit der Note „Sehr gut“ bewertet.

Pflegedirektor Jörg Mogendorf: „Unsere Pflegefachpersonen erbringen täglich herausragende Leistungen in der Patientenversorgung. In der aktuellen Situation, geprägt durch Fachkräftemangel und eine zunehmende Arbeitsverdichtung, sind ansprechende Arbeitsbedingungen wichtiger denn je. Dazu gehören aus meiner Sicht Weiterbildungsmöglichkeiten, flexible Arbeitszeitmodelle, ein strukturiertes Einarbeitungskonzept, eine tarifliche Vergütung mit Sonderanreizen sowie Entlastung in der Patientenversorgung. Wir sind stolz, dass wir für diese Rahmenbedingungen nun als einziges Krankenhaus in der

Region die Auszeichnung als herausragender Arbeitgeber in der Pflege erhalten haben.“

Die fünf Kriterien der Untersuchung waren: medizinische Qualität (z.B. Listung in den Stern-Kliniklisten), Arbeitsbedingungen (z.B. Einhaltung der gesetzlichen Personaluntergrenzen), Finanzen/Vergütung (z.B. übertarifliche Bezahlung), Vereinbarkeit von Familie und Beruf (z.B. Wahlmöglichkeiten bei Arbeitszeitmodellen), Berufliche Perspektiven (z.B. Weiterbildungsmöglichkeiten – auch in Teilzeit). Die Auswertung erfolgte getrennt nach Universitätskliniken, großen Krankenhäusern (über 400 Betten), kleineren Kliniken, Spezialkliniken sowie Reha-Kliniken. In die Listen wurden nur Häuser mit überdurchschnittlichen Ergebnissen aufgenommen.

Die breit aufgestellte Studie entstand in Zusammenarbeit mit Munich Inquire Media (MINQ), einem unabhängigen Rechercheunternehmen, dessen Team aus Ärzten, Journalisten und Datenbankspezialisten seit mehr als 20 Jahren renommierte Listen zu medizinischen Spezialisten und Kliniken erstellt.

 Weitere Informationen zur veröffentlichten Arbeitgeber Pflege Studie unter www.stern.de/arbeitgeberpflege

Text Anne Britten | Foto Willy Speicher



Freden sich über die Auszeichnung als herausragender Arbeitgeber: Pflegedirektor Jörg Mogendorf (dritter von rechts, erste Reihe) und das Team der Pflegedirektion und der Leitenden Krankenpflegekräfte



Höchstmöglicher Schutz bei hochansteckenden Erregern

Großübung im Notfallzentrum des Bräderkrankenhauses verläuft nach Plan

Als einzige Klinik in Rheinland-Pfalz verfügt das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier über eine mobile Isoliereinheit der höchsten Schutzstufe. In dieser können Patienten mit Verdacht auf eine hochansteckende Infektion wie Ebola oder Lassa vorübergehend behandelt werden. Im Rahmen einer Gemeinschaftsübung wurde jetzt der Ernstfall geübt. Experten der Berliner Charité, des Universitätsklinikums Düsseldorf, des Robert-Koch-Instituts, des Kompetenzzentrums für hochpathogene Infektionserreger (KHPI) in Frankfurt am Main sowie des Gesundheitsamts Trier-Saarburg machten sich vor Ort ein Bild von den Abläufen.



Der Frau geht es schlecht: Seit Tagen plagen die 45-Jährige Husten und ein allgemeines Schwächegefühl, ebenso ein hartnäckiger Schnupfen und leichtes, aber anhaltendes Fieber. Nun ist noch Luftnot hinzugekommen. Deshalb entschließt sich die Triererin, das Notfallzentrum im Bräderkrankenhaus aufzusuchen. Als sie Pflegefachfrau Carmen Duşa am Empfang berichtet, dass sie vor zwei Wochen von der Elfenbeinküste zurückkehrt ist, ist klar: Statt einer hierzulande üblichen Erkrankung könnte eine lebensbedrohliche hochkontagiöse Infektion (siehe Extra) vorliegen.

Sofort händigt Carmen Duşa der Patientin eine FFP-3-Maske aus und setzt eine Alarmierungskette und damit einen Prozess in Gang, der vor allem zweierlei zum Ziel hat: der Patientin schnellstmöglich zu helfen und zugleich andere Menschen und insbesondere das pflegerische und ärztliche Personal vor einer Ansteckung zu schützen.



Derart umfassend und komplex sind Abläufe und Prozesse in einer derartigen „biologischen Gefahrenlage“, dass bereits ihre Übung einen immensen personellen und logistischen Aufwand bedeutet. Im Notfallzentrum des Bräderkrankenhauses wurde dieser Ernstfall nun durchgespielt, mehrere Dutzend Mitarbeitende aus unterschiedlichen Bereichen waren hierbei involviert – inklusive „Patientin“ Nadja Wohlrabe, Mitarbeiterin der Klinikhygiene des Bräderkrankenhauses. Dass sie den Part der erkrankten Frau übernahm, wusste nahezu niemand; auch nicht das Team des Notfallzentrums.

Dass die Übung parallel zum laufenden Betrieb durchgeführt wurde, stellte noch einmal eine zusätzliche Herausforderung dar. Kaum hatte Carmen Duşa telefonisch den Verdacht auf eine

hochkontagiöse Infektion an den diensthabenden Arzt übermittelt, der den Alarm- und Einsatzplan auslöste, begannen sie und der Chefarzt des Notfallzentrums, Professor Dr. med. Guido Michels, die sogenannte Persönliche Schutzausrüstung (PSA) anzulegen: blauer Kapuzenanzug, drei Paar Schutzhandschuhe sowie gelbe und rundumschließende Schutzbrille – allein das Ankleiden einer PSA ist ein Kraftakt; und vor dem Entkleiden ist eine umfassende Dekontamination vonnöten, die ebenfalls nach einem vorgegebenen Schema erfolgt.

Zwischenzeitlich war der Gipsraum inklusive Vorraum des Notfallzentrums komplett geräumt worden, um als funktionelle Isolationseinheit mit Zugangsschleuse zu fungieren. Während Carmen Duşa die „Patientin“ an ein EKG anschloss und die Vitalparameter überprüfte, nahm Professor Michels die Anamnese vor; der Chefarzt informierte die „Patientin“ auch darüber, dass parallel zusätzliche umfassende Schutzvorkehrungen getroffen würden.

Was damit gemeint war: Wenige Meter entfernt, in der Wagenhalle des Notfallzentrums, machte sich im Auftrag der Einsatzleitung ein Team der Technischen Abteilung daran, eine mobile Isolierstation der Schutzkategorie 3 aufzubauen. In Rheinland-Pfalz verfügt nur das Brüderkrankenhaus über eine derartige Ausrüstung. „Sollte der sofortige Transport auf die Sonderisolierstation des Klinikums der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main zunächst aus medizinischen oder sonstigen Gründen nicht möglich sein, ist vom Gesundheitsamt in Abstimmung mit dem für Rheinland-Pfalz zuständigen Kompetenzzentrum für hochpathogene Infektionserreger (KHPI) in Frankfurt am Main und der obersten Landesbehörde über eine vorübergehende alternative stationäre Unterbringung zu entscheiden“, erläutert Markus Dangel, Ärztlicher Leiter der Klinikhygiene das Vorgehen.

Im Zuge der Alarmierungskette war auch das Gesundheitsamt Trier-Saarburg umgehend über den Verdachtsfall informiert worden. Dessen neue Leiterin Sabine Becker eilte sofort ins Brüderkrankenhaus, um sich vor Ort ein Bild von der Lage zu machen. Dieses machten sich auch Expertinnen und Experten von Robert-Koch-Institut (RKI), Berliner Charité, Universitätsklinikum Düsseldorf und Kompetenzzentrum für hochpathogene Infektionserreger (KHPI) in Frankfurt am Main. Im kollegialen Austausch gaben sie den Trierer Akteuren manch wertvollen Hinweis und nahmen auch den ein oder anderen Tipp und etliche Eindrücke mit in ihre Institutionen.

Binnen 40 Minuten stand das großräumige und mit der Außenwelt nur über Belüftungen und elektrische Anschlüsse verbundene Zelt. Nach und nach legten nun Fachpflegekräfte und Ärzte ihre gelben Vollschutzanzüge an, die über ein eigenes Belüftungssystem verfügen. Kurz darauf brachte ein Team die Patientin aus dem Gipsraum in die mobile Isoliereinheit. Für Nadja Wohlrabe war die Übung damit beendet, doch für zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Pflege und Medizin galt es nun, im Wechsel das Arbeiten in Vollschutzanzug und Isoliereinheit zu üben. „Wir haben die Möglichkeit genutzt, dass das Zelt aufgestellt war, um unter diesen besonderen Bedingungen bestimmte Tätigkeiten wie beispielsweise das Reanimieren eines Patienten oder die Arbeit mit einem mobilen Dialysegerät zu üben“, so Oliver Wetzorke von der Pflegedirektion, der die über Monate vorbereitete Übung federführend koordiniert hatte.



Extra

Als lebensbedrohliche hochkontagiöse Infektionen werden gegenwärtig verschiedene, durch Viren ausgelöste und zu Blutungen führende Fieber (Ebola, Lassa, Marburg, Krim-Kongo und möglicherweise weitere Erreger) sowie die Lungenpest und Infektionen durch Orthopoxviren (Affpocken) angesehen. Keine dieser Infektionen ist bislang originär in Deutschland aufgetreten, sie können aber durch Reisende eingeschleppt werden. Allen Infektionen ist gemeinsam, dass sie von Mensch zu Mensch übertragen werden können und eine hohe Mortalitätsrate haben.

Als überregionales Schwerpunktzentrum verfügt die Abteilung für Innere Medizin I des Brüderkrankenhauses Trier über eine spezielle Isoliereinheit mit 15 Infektionsbetten. Sie ist auch für die Behandlung hoch ansteckender Patienten geeignet (Sicherheitsstufen III und IV).



Der informierte Patient

Von Kopf bis Fuß: spannende Themen, gefragte Experten, nützliche Tipps



Anlässlich der diesjährigen **Welt-Kontinenz-Woche** veranstaltete das Moselzentrum für Kontinenz (MZK) am 21. Juni 2023 einen Aktionstag zu den Themen Harn- und Stuhlinkontinenz sowie Blasenfunktionsstörungen. In Vorträgen und an Informationsständen informierten Expertinnen im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier zu unterschiedlichen Aspekten des unfreiwilligen Harn- oder Stuhlverlusts. In Kurzvorträgen wurde auf verschiedene Aspekte eingegangen. So gingen die Ärztinnen von Brüderkrankenhaus und Klinikum Mutterhaus, Dr. med. Silvia Salm, Dr. med. Marion Klieden und Dr. med. Sabrina Bühler in Kurzvorträgen auf verschiedene Aspekte des Themas ein.

Außerdem beim Aktionstag mit vor Ort: Physiotherapeutinnen, welche über Beckenbodentraining berichteten, und das Patienten-Informationszentrum des Brüderkrankenhauses. Informationsstände zu modernen Operationsverfahren sowie zu Inkontinenzprodukten und Hilfsmitteln waren ebenfalls vertreten.



Auf sehr großes Interesse stießen in diesem Jahr wieder die **Kurse für Knie-gesundheit**. Dr. med. Arne-Björn Jäger (Foto), Oberarzt der Abteilung für Orthopädie im Brüderkrankenhaus, hat das Kursangebot gemeinsam mit der Physiotherapieschule des Bildungsinstituts der Barmherzigen Brüder Trier konzipiert. Die Teilnehmer erfahren auf laienverständliche Weise, wie das Kniegelenk aufgebaut ist und welche Auslöser von Schmerzen und Bewegungseinschränkungen es gibt. Den Schwerpunkt der sechs jeweils einstündigen Abende bildet das Erlernen und aktive Üben von Maßnahmen die helfen sollen, wieder mehr Balance und Kraft ins Knie zu bekommen. Schülerinnen und Schüler der Physiotherapieschule führen die Übungen gemeinsam mit den Teilnehmern durch. Derart stark ist die Resonanz, dass die Kurse im August und November binnen weniger Tage ausgebucht waren und auch schon für den ersten Kurs im neuen Jahr kein Platz mehr zu bekommen ist.

Über Ursachen, Diagnose und Möglichkeiten der Behandlung einer **Arthrose**, bei der es sich um ein weit verbreitetes Leiden handelt, informierte am 17. Oktober, der Chefarzt der Abteilung für Orthopädie und Leiter des Zentrums für Orthopädie und Unfallchirurgie im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier, Professor Dr. med. Ralf Dieckmann. In den vergangenen Monaten widmete sich Professor Dieckmann außerdem wieder wichtigen Gelenken des Körpers und dessen künstlichem Ersatz. Über die Schulter bis zur Hüfte informierte der Mediziner und stieß hierbei durchweg auf große Resonanz.

Text | Fotos Marcus Stölb

Zum Röntgen per „Smartphone-Logistik“

Das Brüderkrankenhaus hat seinen Patiententransportdienst neu aufgestellt

Text | Fotos Katrin Schaffrath

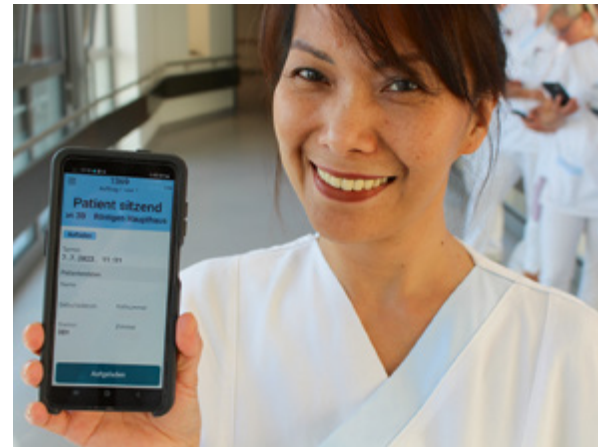
Ob in die Sonographie, zum Röntgen oder in das Herzkatheterlabor – Patiententransporte gehören im Krankenhaus tagtäglich dazu. Um die Abläufe für die Patient*innen, die Mitarbeitenden des Patiententransportdienstes und die Pflegefachkräfte effizienter auszurichten, setzt das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier auf den Normalstationen und im Patiententransportdienst eine Logistiksoftware zur Unterstützung ein. Das Besondere: Die Software namens SYNCROTESS von der INFORM GmbH ist mit einer App verbunden, über die die Mitarbeitenden des Patiententransportdienstes ihre aktuellen Aufträge in Echtzeit auf ein Smartphone gespielt bekommen.

Pflegedirektor Jörg Mogendorf berichtet zufrieden: „Die neu ausgerichteten Strukturen des Patiententransportdienstes entlasten unsere Pflegekräfte auf den Stationen. Hierdurch werden zeitliche Ressourcen generiert, die wir wiederum in die direkte pflegerische Versorgung unserer Patient*innen investieren können.“ Bisher wurden die internen Anforderungen für Patiententransporte von den Pflegekräften telefonisch an einen fest für die jeweilige Station zugeteilten Mitarbeiter des Patiententransportdienstes herangetragen. „Nun haben wir die Personalstruktur umgestellt und den Patiententransportdienst zentral organisiert. Das heißt, dass alle elf Mitarbeiter*innen des Transportdienstes von allen Normalstationen Aufträge zugeteilt bekommen können. Dies läuft zudem nicht mehr auf dem telefonischen, sondern auf dem digitalen Weg per Direktübermittlung auf ein Smartphone von den Stationscomputern aus“, so Tina Kolling, Projektleiterin und Mitarbeiterin des Regionalbereichs Organisationsentwicklung der BBT-Gruppe, Region Trier. Die Anforderung für einen krankenhauses internen Patiententransport erfolgt über die Logistiksoftware SYNCROTESS

der INFORM GmbH. Bei der Auswahl der Software war ausschlaggebend, dass sie sich in eine den Mitarbeitenden bereits bekannte Arbeitsoberfläche integrieren ließ. Die Implementierung übernahmen Mitarbeitende der EDV-Abteilung.

Neue Software kommt allen zugute

Soll ein Patient beispielsweise zum Röntgen gebracht werden, gibt eine Pflegekraft diese Patiententransportanforderung am Stationscomputer über das System ein. Die Anforderung enthält den Namen des Patienten, die Station, die Zimmernummer und das Ziel des Transports. Nach Abschluss wird die Anforderung voll automatisch über eine mit der Logistiksoftware verknüpften App auf ein Smartphone gespielt, welches alle Mitarbeitenden des Transportdienstes mit sich führen. Die Zuteilung verläuft anhand verschiedener Kriterien im Sinne der Effizienz. Befindet sich ein Mitarbeiter gerade auf dem Weg in die Sonographie und es wurde ebenso eine Anforderung für die Abholung eines anderen Patienten aus der Sonographie gestellt, werden beide Aufträge demselben Mitarbeiter zugewiesen. „Durch den Einsatz einer KI basierten Software werden die internen Patiententransporte



permanent optimiert. Das kommt allen zugute: den Patienten, den Stationen, der Diagnostik und nicht zuletzt dem Patiententransportdienst selber“, sagt Kevin Lehmann, Stabsstelle Digitalisierung in der Pflegedirektion des Brüderkrankenhauses. Damit abgeschätzt werden kann, wann ein Mitarbeiter wieder Kapazitäten hat und die Stationen wissen, wann der Patient eintrifft, wurde im Rahmen des Projektes ein Streckennetz des Krankenhauses angefertigt. Die Wegezeiten errechnet sich die Software selbst, auch diese werden bei der Auftragszuteilung berücksichtigt.

Aktuell wird das neue digitale Patiententransportsystem mit App-Verknüpfung auf den Normalstationen genutzt. Künftig soll dies jedoch auf weitere Bereiche wie den OP, die Endoskopie und die Ambulanzen ausgeweitet werden. Darüber hinaus soll es ebenfalls eine Anforderungsmöglichkeit für neue Betten oder die Aufbereitung von Patientenzimmern geben.



„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“

(Joh11,25-26)



Als Dienst- und Ordensgemeinschaft gedenken wir unserer verstorbenen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der verstorbenen Brüder, die im Dienste unserer Einrichtungen standen und sich um die Erfüllung unseres Auftrages verdient gemacht haben.

Wir fühlen uns mit den Verstorbenen über den Tod hinaus verbunden und gedenken ihrer und ihrer Angehörigen im Gebet.

Für die Ordensgemeinschaft

Br. Benedikt Molitor
Generaloberer der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf

Für die Dienstgemeinschaft

Regionalleitung, Direktorien und Mitarbeitervertretungen der Einrichtungen der Region Trier

 **Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier**

 **Barmherzige Brüder**
Schönfelderhof

 **Seniorenzentrum der Barmherzigen Brüder Trier**

 **Seniorenzentrum**
St. Josefshaus Alf

 **Pflegegesellschaft**
St. Martin Trier



Barmherzige Brüder von Maria-Hilf

Mit Kompetenz und Nächstenliebe im Dienst für die Menschen:
Die Krankenhäuser und Sozialeinrichtungen der BBT-Gruppe



» DER RANG SPIELT

KEINE ROLLE

Eindrücke eines stillen Beobachters einer Ethischen Fallbesprechung

Text | Marcus Stölb

Die Ethische Fallbesprechung ist ein wichtiges Instrument des Klinischen Ethikkomitees (KEK) im Brüderkrankenhaus. Im Kern geht es darum, unter neutraler und professioneller Moderation aus verschiedenen Blickwinkeln zu erörtern, wie einem schwer erkrankten Patienten nach ethischen Maßstäben am besten geholfen werden kann. Unterschiedliche Personen und verschiedene Berufsgruppen nehmen Situationen auf ihre eigene Weise wahr, selbst wenn sie die ethischen Werte teilen. So sollte es das Ziel sein, alle diese Sichtweisen gleichberechtigt nebeneinander zu hören und somit die beste Behandlung unter dem Aspekt der Patientenautonomie bzw. des mutmaßlichen Willens des Patienten oder der Patientin festzulegen.

Ein Donnerstag um die Mittagszeit in einem größeren Besprechungsraum des Brüderkrankenhauses: Eine Ärztin, zwei Ärzte und fünf Pflegefachkräfte haben Platz genommen. Außerdem im Saal: zwei Mitglieder des Klinischen Ethikkomitees, kurz KEK, die das Gespräch moderieren werden – Birke Skär und Christian Ludwig. Als elfte Person setze ich mich ans Ende der in Hufeisenform aufgestellten Tische und greife zu meinem Notizblock.

Dass ich an dieser Besprechung teilnehmen darf, ist keine Selbstverständlichkeit. Im Gegenteil: Am Tag zuvor waren alle Teilnehmer gefragt worden, ob sie mit meinem Erscheinen grundsätzlich einverstanden wären. Waren sie, weshalb ich nun während gut 75 Minuten Zeuge einer Besprechung werde, die so gar nichts gemein hat mit vielen Meetings, deren Ergebnisse bisweilen in keinem Verhältnis zur aufgewendeten Zeit stehen.

Kein Wort soll nach außen dringen aus dieser Besprechung, keine Äußerung oder Argumentation den Saal verlassen oder gar ein Zitat einer Person zuzuordnen sein. Selbst die Namen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer – mit Ausnahme der beiden oben schon genannten Moderatoren – bleiben im Raum und werden auch in diesem Text nicht erwähnt. Diese und weitere Regeln schaffen jenen geschützten Raum, der Grundlage dafür ist, dass möglichst offen und ehrlich miteinander



gesprächen werden kann. „Der Rang spielt hier keine Rolle“, betont Birke Skär vom KEK. Soll heißen: Das Wort eines Arztes gilt nicht mehr als das einer Pflegefachkraft, und umgekehrt. Es geht bei dieser kurzfristig einberufenen Ethischen Fallbesprechung (EFB) weder um „recht haben“ noch um „besser wissen“; es geht um das Leben eines Menschen und dessen Würde. Und darum, wie man dem mutmaßlichen Willen dieses Menschen nach ethischen Maßstäben am ehesten gerecht werden kann.

Ein Arzt schildert die zugrunde liegende Erkrankung und deren Verlauf. Die Patientin kann sich seit Beginn ihrer Erkrankung nicht mehr mitteilen. Es herrscht Konsens in der Runde: Ohne die vielfältigen medizinischen Unterstützungsmaßnahmen wäre die Frau nicht mehr überlebensfähig. Doch diese Hilfsmittel und Therapien stehen hier und heute nicht zur Debatte! Was die Patientin noch kann: sie atmet selbstständig und ihr Herz schlägt. Die Frage ist: Was, wenn die Atmung aussetzt, wenn das Herz nicht mehr schlagen sollte? Auf der Intensivstation, wo die Frau zu diesem Zeitpunkt behandelt wird, ist das Vorgehen klar geregelt: Bei der Patientin würden unverzüglich Maßnahmen zur Wiederbelebung eingeleitet. Es sei denn, die Patientin hätte dies mittels Patientenverfügung für sich abgelehnt oder die Angehörigen darum gebeten, von einer Reanimation abzusehen. Beides ist nicht der Fall.

Die Frage, die im Raum steht: Sollte ein Mensch wiederbelebt werden müssen, dessen gesundheitlicher Zustand seit Jahren auf extrem niedrigem Niveau verharrt und bei dem nach einhelliger Einschätzung aller Expertinnen und Experten im Raum keinerlei Veränderungen zum Guten zu erwarten sind? Anders gesagt: Ist die Reanimation eines Menschen, der ohne Unterstützung von außen sterben würde, für alle Beteiligten, also auch das ärztliche und pflegerische Personal, ethisch noch vertretbar und mit der Würde der Patientin vereinbar?

Diese Frage wird nun erörtert – mit großer und intensiver Ernsthaftigkeit und in aller Offenheit. Man hört bei allen Beteiligten das ehrliche Ringen heraus, die für die Patientin beste Lösung für ein ethisches Dilemma zu finden.

Als stiller Beobachter erhalte ich eine Ahnung davon, welchen immensen Herausforderungen und auch inneren Konflikten Ärztinnen und Ärzte sowie Pflegefachpersonen in ihrem Klinikalltag ausgesetzt sind. Es geht um fordernde Gespräche mit Angehörigen, die – menschlich absolut nachvollziehbar – alle medizinischen Möglichkeiten ausgeschöpft sehen wollen. Doch nicht alles, was medizinisch machbar ist, ist ethisch vertretbar. Es geht um die Folgen von Personalengpässen auf Stationen, um die Rückendeckung von Vorgesetzten und auch um die Ernüchterung ob der Realität in einem Beruf, den manche als Berufung verstanden. Niemand im Saal macht es sich leicht, alle sind sich der Schwere der Entscheidung bewusst.

Am Ende findet sich ein Konsens, der von den Moderatoren im sogenannten EFB-Protokoll festgehalten wird. Formal handelt es sich um eine Empfehlung; die Entscheidung, was in der konkreten Situation getan werden muss und wird, liegt weiterhin beim medizinisch verantwortlichen Mitarbeiter. Doch der weiß nun: Handle ich so, wie es im KEK-Protokoll festgehalten wurde, handle ich gemäß der hohen ethischen Maßstäbe, die sich auch in den vier Prinzipien Patientenautonomie, Fürsorgeprinzip, Nichtschaden und Gerechtigkeit widerspiegeln.

EXTRA



KLINISCHES ETHIKKOMITEE

Aufgabe des Klinischen Ethikkomitees (KEK) ist es, in ethischen Fragestellungen, die sich im Klinikalltag ergeben, zu beraten. Dabei soll Patienten, Angehörigen und Mitarbeitern eine Orientierung für die eigene Entscheidung gegeben werden. Die medizinische Letztverantwortung der behandelnden Ärzte bleibt dabei unberührt.

Das Ethikkomitee kann von jedem Patienten und Angehörigen, von Mitarbeitern und vom Direktorium des Bräderkrankenhauses angefragt werden. Anfragen an das Ethikkomitee müssen schriftlich beim Vorsitzenden eingereicht werden.

Klinisches Ethikkomitee (KEK)

Krankenhaus der Barmherzigen Brüder
Nordallee 1 · 54292 Trier

Sekretariat: Tel. +49 (0)651 208-1202 · Fax +49 (0)651 208-1201
Ethikkomitee.bkt@bbtgruppe.de

*Herr segne dieses Haus,
jeden Sturz und jeden Stein.
Jeden, der hier eingeht und aus.
Alles soll gesegnet sein.*

*Jede Tür, durch die wir gehen,
die auch Fremden offen steht.
Jeder Raum, in dem wir stehen,
jeden, der hier kommt und geht.
Jeder Tisch, an dem wir sitzen,
jedes Bett, in den wir ruh'n.
Jeden Flur, durch den wir schreiten,
jede Arbeit, die wir tun.
Jedes Fenster, das wir öffnen,
durch das hell die Sonne scheint.*

*Dach und Mauern, die uns schützen,
jeden, der hier lacht und weint.
Jede Stufe, jede Schwelle,
jeden Schrank und jeden Schrein.*

*Und auch neben uns die Nachbarn,
alles soll gesegnet sein.*

*Und wenn unsre Zeit auf Erden
hier einmal zu Ende geht,
trägt uns Gott auf seine Armen
in sein Haus, das ewig steht.*

Werner Arthur Hoffmann

Weitreichendes Potenzial

Fachpfleger David Mager befasst sich intensiv mit Klimaschutz in Kliniken

Text | Foto Marcus Stölb

Laut WHO ist der Klimawandel die größte Gesundheitsbedrohung der Menschheit. Dass Krankenhäuser zu den größten Verursachern klimaschädlicher Emissionen zählen, ist vielen Akteuren im Gesundheitswesen noch nicht bewusst. „Dabei hat das deutsche Gesundheitssystem allein einen Anteil von mehr als 5 Prozent an den nationalen Treibhausgasemissionen“, gibt David Mager, Pflegerischer Gesamtleiter der interdisziplinären Intensivstation 1D im Brüderkrankenhaus zu bedenken.

Mager muss niemand mehr überzeugen! Der 43-Jährige ist sich der Herausforderung bewusst, hat er sich dem Thema doch schon vor Jahren verschrieben. In der Deutschen Gesellschaft für Internistische Intensivmedizin und Notfallmedizin (DGIIN) ist der Trierer Mitglied der Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit, nun hat er auch seine Bachelorarbeit im Rahmen seines Pflegemanagement-Studiums zum Thema verfasst. Mager ist sich somit der Herausforderung, aber auch des Potenzials bewusst. Denn wenn der Gesundheitssektor im europäischen Maßstab mehr Treibhausgase ausstößt als der gesamte Schiffsverkehr, heißt das im Umkehrschluss auch: Die Kliniken können einiges dazu beitragen, um die Gesamtemissionen zu senken. Mager spricht denn auch von „weitreichenden Potenzialen, um bei der Abmilderung der Klimafolgen und den notwendigen Transformationen eine zentrale Rolle zu spielen.“

Eine zentrale Rolle innerhalb des Gesundheitssystems spielen etwa Narkosegase. Da Treibhausgase über ein unterschiedliches Erderwärmungspotenzial verfügen, wissenschaftlich "Global Warming Potential" (GWP) genannt, bewirkt schon die Umstellung eines Narkosegases erhebliches. So liegt das GWP beim häufig genutzten Narkosegas Desfluran bei 6.810, bei Sevofluran jedoch bei „nur“ noch 440, zeigt Mager die Unterschiede auf. Heißt im Klartext: ein Austausch des Narkosegases, wie im Brüderkrankenhaus bereits vollzogen, leistet einen nennenswerten Beitrag zur Reduktion der Klimabelastung.

Ein immenses Einsparpotenzial sieht David Mager auch im Abfallmanagement. Die meisten Umweltbelastungen auf Intensivstationen würden durch die Verwendung von Alltagsmaterialien verursacht und nicht etwa durch Material, das für bestimmte Therapien benötigt werde, betont der Fachmann. Ob nichtsterile Handschuhe, Isoliermäntel, Bettbezüge, chirurgische Masken oder Spritzen – die Liste an Einmalartikeln, die aus Sicht Magers für die Kreislaufwirtschaft interessant sind, ist lang.

Um Skeptikern noch einmal die Dimensionen deutlich zu machen, bedient sich Mager gerne einer Statistik des Umweltbundesamts zum Jahres-Energieverbrauch von Krankenhausbetten. Zwei der Ergebnisse: Während ein durchschnittlicher Haushalt jährlich knapp 3.200 Kilowattstunden Strom verbraucht, kommt das Krankenhausbett auf 7.200 kWh. Und bei den Treibhausgasemissionen sieht es nicht besser aus: hier steht das Verhältnis 3,8 zu 8,3 Tonnen CO₂.

Mager belässt es nicht beim Darstellen von Problemen, er macht auch Vorschläge und stellt Forderungen auf. So müssten

Maßnahmen zum Klimaschutz „vom allgegenwärtig herrschenden Kostendruck im Gesundheitswesen“ ausgeklammert werden. In den Kliniken und Krankenhäusern brauche es, so noch nicht vorhanden, die Bildung „grüner Teams“, die Umrüstung auf energieeffizientere Geräte und Verfahren, die Vermeidung unnötiger Eingriffe und Interventionen sowie die verstärkte Verwendung recyclingfähiger Materialien. Auch im baulichen Bereich sowie im Einkauf und bei der Beschaffung von Lebensmitteln, die nach Möglichkeit regional erzeugt sein sollten, gebe es Potenzial. Mit der 1D möchte er eine Vorreiterrolle einnehmen und freut sich, dass die Pflegedirektion nun sogar eine befristete Teilzeitstelle für eine „Fachkraft für Nachhaltigkeit“ ausgeschrieben hat.

Und wie hält es David Mager privat mit Nachhaltigkeit? Er legt nahezu alle seine Wege mit seinem Jobrad zurück und habe seinen Fleischkonsum erheblich reduziert, berichtet der Intensivfachpfleger. Dass seine beiden Kinder seit eineinhalb Jahren aus freien Stücken vegetarisch leben, ist auch so ganz nach dem Geschmack ihres Vaters, der schon mal gerne Franz Kafka zitiert: „Neue Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.“



Will das Thema Klimaschutz im Brüderkrankenhaus mit voranbringen: David Mager, Pflegerischer Gesamtleiter der interdisziplinären Intensivstation 1

Gesundheit auf dem Stundenplan

Das Bräderkrankenhaus und die benachbarte Martin-Grundschule haben eine umfassende Kooperation vereinbart. Ziel ist es, mit Kindern, deren Eltern und dem Kollegium bereits im Grundschulalter über Themen der Gesundheit ins Gespräch zu kommen, um so auch nachhaltig das Bewusstsein für die Bedeutung und die Möglichkeiten der Prävention zu schärfen.

„Bereits in der Vergangenheit haben wir mit der Schule zusammengearbeitet, doch möchten wir diese Kooperation nun noch weiter intensivieren, da die Grundschule und uns das gemeinsame Ziel verbindet, bei den Kindern die Grundlagen für eine gesunde Zukunft zu legen“, erklärt Hausoberer Markus Leineweber. „Die räumliche Nähe und die Tatsache, dass auch Kinder von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unseres Hauses in die Martin-Grundschule gehen, kommt uns da sehr entgegen.“ Im Kern geht es um Schulungen und Infoveranstaltungen, aber auch um die Vermittlung konkreter Unterrichtsinhalte durch Expertinnen und Experten aus der Praxis. So erklärt die Lehrerin der Physiotherapieschule etwa, was man für einen gesunden Rücken tun kann. Eine Diätassistentin der Zentralküche berichtet über Ernährung. „Mein Körper“, „Erste Hilfe“, „Berufe im Krankenhaus“ und „Wie achte ich auf meine Gesundheit“ sind weitere Themen, zu denen die Grundschule Experten des Bräderkrankenhauses anfordern kann.

„Generell sollte das Thema Gesundheit in den Fächerkanon auch der weiterführenden Schulen aufgenommen werden. Nicht zuletzt auch, um bei jungen Menschen frühzeitig das Interesse für die Berufe in Pflege, Medizin und Therapie zu wecken“, so die politische Forderung Leinewebers. Die Kooperation ist mit diesem Schuljahr gestartet.



Bärbel Scheuring, Leiterin der Grundschule, freut sich auf die neuen Möglichkeiten: „Die Intensivierung unserer bereits bestehenden Kooperation mit dem Bräderkrankenhaus war beiden Seiten schon lange ein großes Anliegen. Es war uns besonders wichtig, dass das Thema ‚Gesundheit‘, die Kinder die gesamte Grundschulzeit begleitet. Wir möchten, dass sie erkennen, dass Gesundheit, vor allem auch im Alltag eines jeden Menschen, enorm wichtig ist.“ Für Schülerinnen und Schüler werde das Thema „nochmal spannender und interessanter, wenn echte Experten und Expertinnen von ihrem Fachgebiet kindgerecht erzählen“, so Bärbel Scheuring weiter. „Uns war klar, dass uns nun allerdings noch zwei wichtige Personenkreise fehlten: die Eltern und die Lehrerinnen und Lehrer. Wir wollten alle mit ins Boot nehmen.“ Etwa mit Themenelternabenden oder Schulungen der Lehrkräfte, könne auch hier wichtige Aufklärungsarbeit geleistet werden, so die Schulleiterin, die überzeugt ist: „Diese Kooperation ist für alle ein großer Gewinn!“

Text Marcus Stölb | Foto Katrin Schaffrath

Hitzeschutz im Fokus

Text | Foto
Marcus Stölb

Auch wenn der über weite Strecken verregnete Sommer es fast vergessen ließ – der Klimawandel geht auch in Städten wie Trier mit extremen Hitzeperioden einher. Der Stadtrat beschloss deshalb, einen Hitzeaktionsplan zu erstellen. Hierbei sollen wichtige Institutionen als Multiplikatoren dienen, erklärt Meike Eisenbeis, Klimaschutzmanagerin der Stadt. Im August traf sie sich mit dem Hausoberen Markus Leineweber sowie mit Jörg Bohlen als für den Klimaschutz zuständigen Mitarbeiter, um Möglichkeiten der Zusammenarbeit auszuloten. Leineweber betonte, dass das Bräderkrankenhaus und auch die anderen Einrichtungen der BBT-Gruppe sich bereits eingehend mit dem Thema Hitzeaktionsplan auseinandergesetzt haben, entsprechende Pläne vorliegen und Maßnahmen umgesetzt wurden. Insofern sei man auf künftige Hitzeperioden vorbereitet und werde auch in „heißen



Zeiten“ seinen Beitrag für das Wohl der Bürgerinnen und Bürger in Stadt und Region leisten.



Begrüßungstag Juli 2023



Begrüßungstag Oktober 2023

Austauschrunden und Willkommenscafé

Fotos | Katrin Schaffrath, Marcus Stölb

Neues Quartal, neuer Job – im Rahmen der regionalen Begrüßungstage des zweiten Halbjahrs wurden am 3. Juli sowie am 9. Oktober die neuen Mitarbeitenden der Einrichtungen der BBT-Gruppe, Region

Trier begrüßt. Ob in den Seniorenzentren der Barmherzigen Brüder in Trier und Alf an der Mittelmosel oder im Brüderrankenhaus, für die Pflegegesellschaft St. Martin Trier oder bei den Barmherzigen Brüdern Schönfelderhof – unabhängig davon, in welcher Einrichtung die Frauen und Männer ihre neue berufliche Aufgabe übernommen haben, kamen sie im Albertus-Magnus-Saal zusammen. Auf dem

Programm standen nach einem „Willkommens-Café“ Austauschrunden untereinander und schließlich ein „Speed-Dating“ mit Mitgliedern der verschiedenen Direktorien und der Regionalleitung. Noch vor dem gemeinsamen Mittagessen und einem Gottesdienst in der Kloster- und Krankenhauskirche versammelten sich die Neuen dann zum Gruppenfoto im Park des Brüderrankenhauses.





Was
machen eigentlich...
die Grünen Damen und Herren?



Eingespieltes Duo:

Gabriele Fremdling und Cäcilia Diller

„Wir bekommen viel Wertschätzung“

Cäcilia Diller ist ein Mensch, der gerne lacht und um einen schlagfertigen Spruch selten verlegen ist. Auch in ernsteren Situationen findet sie die passenden Worte und trifft den richtigen Ton. Doch so kommunikativ die frühere Apothekenhelferin auch ist – bisweilen ist ihr Schweigen gefragt. „Es gibt Situationen, da ist es einfach wichtig, sich zurückzunehmen“, weiß Cäcilia Diller; dann stehe im Vordergrund, einfach nur da zu sein. Ihre Kollegin Gabriele Fremdling ergänzt: „Man sollte schnell erkennen können, ob man in einem Moment wirklich willkommen ist oder eher nicht.“

Tatsächlich sind die Grünen Damen und Herren fast immer willkommen. Wohl auch, weil sie bei ihren Besuchen auf den Patientenzimmern etwas mitbringen, was im Krankenhausalltag ein sehr knappes Gut ist – Zeit. Und mit dieser Zeit bringen Cäcilia Diller und Gabriele Fremdling auch Zuwendung und vor allem ein offenes Ohr mit.

Seit inzwischen 15 Jahren gibt es in den Trierer Einrichtungen der BBT-Gruppe, zu denen neben dem Brüderkrankenhaus auch das Seniorenzentrum der Barmherzigen Brüder Trier in der Bruchhausenstraße zählt, dieses Ehrenamt. Hervorgegangen ist es aus dem früheren „Ehrenamtlichen Besuchsdienst“, und wie dessen Mitglieder treibt Menschen wie Cäcilia Diller und Gabriele Fremdling das Anliegen an, ein wenig dazu beizutragen, dass Patientinnen und Patienten sowie Bewohnerinnen und Bewohner sich in den Häusern gut aufgehoben fühlen. Deshalb

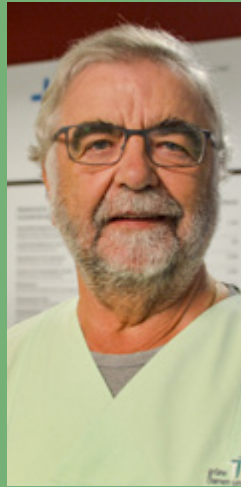
sind sie auf den Stationen im Einsatz oder beziehen in der Eingangshalle Position, um Patienten und auch Angehörigen den Weg zu weisen oder sie zu begleiten.

Ortswechsel: sechster Stock des Brüderkrankenhauses. Hier hat Daniela Süß ihr Büro. Seit mittlerweile zwei Jahren koordiniert die angehende Theologin den ehrenamtlichen Dienst im Brüderkrankenhaus, noch während der Pandemie hatte sie diese Aufgabe übernommen. Seinerzeit waren einige der Ehrenamtlichen abgesprungen, was wohl nicht zuletzt eine Folge der zum Teil monatelangen Besuchsbeschränkungen infolge von Corona war. Inzwischen könne man wieder sieben Grüne Damen und mit Klaus Röder einen Grünen Herrn im Brüderkrankenhaus einsetzen.

Als Gabriele Fremdling zum Interview erscheint, muss sie erst einmal einen Moment durchatmen. Hinter ihr liegt ein intensives und längeres Gespräch. „Die Frau hat mich gar nicht mehr losgelassen“, erzählt sie von einem gerade wenige Minuten zurückliegenden Patientenbesuch. Mehr wird die Grüne Dame nicht verraten. Soll sie auch nicht! Denn Diskretion sollte mitbringen, wer diesen Dienst ausübt. Schließlich geht es in den Gesprächen häufiger auch um hochsensible Themen und befinden sich viele der Patienten in einer persönlichen Ausnahmesituation. Die Frau, die Gabriele Fremdling besuchte, hatte Angst vor der anstehenden Reha. Im Gespräch habe sie ihr manche ihrer Sorgen nehmen können, hofft sie. Beim Verlassen des Patientenzimmers habe sie jedenfalls diesen Eindruck gehabt.



Das **Team Brüderkrankenhaus**



Der Grüne
Herr Klaus Röder



Das **Team Seniorenzentrum Trier**

Zeit, Zuwendung und vor allem ein offenes Ohr

Zeit und ein offenes Ohr für ein geduldiges Gespräch am Patientenbett haben; bei Kaffee oder Spiel Gesellschaft leisten und so einsame Momente oder lange Wartezeiten erträglicher machen; zu Untersuchungen, Gottesdiensten oder Spaziergängen begleiten – all das und noch manches mehr leisten die Grünen Damen und Herren. „Die Leute sind froh, dass es uns gibt“, macht Cäcilia Diller immer wieder die Erfahrung. Ihr begegne viel Wertschätzung und Dankbarkeit, und das sowohl von Patienten als auch von Angehörigen sowie Ärzten und Pflegern. „Ich habe eigentlich noch nie etwas Negatives erlebt“, erzählt sie. Im Januar 2022 heuerte sie bei den Grünen Damen und Herren an, bereits seit Sommer 2019 ist Gabriele Fremdling mit dabei. Ginge es nach den Beiden und auch Daniela Süß, gäbe es noch viel mehr Mitstreiterinnen und Mitstreiter. Denn es gebe auch viele gute Gründe, dieses Ehrenamt auszuüben. „Die Menschen, die wir besuchen und begleiten, sind fast alle sehr offen und lassen uns an ihrem Leben teilhaben. Und sie sind auch unheimlich dankbar“, sagt Cäcilia Diller und fährt fort: „Ich bekomme da unheimlich viel zurück.“

Das bestätigt auch Gabriele Fremdling, die einmal in der Woche auch auf der Dialyse-Station zum Einsatz kommt. Weil viele der Patienten dort über einen längeren Zeitraum und zum Teil auch über Jahre kommen, bildet sich zwischen Behandlern

und Behandelten nicht selten ein besonderes Vertrauensverhältnis; so auch zwischen der Grünen Dame und manchen der Patienten. „Mir bereitet es viel Freude und gibt mir auch Bestätigung, wenn ich es schaffe, den Menschen etwas Spaß zu bringen“, sagt Gabriele Fremdling.

Aber was sollte man nun mitbringen, um diesen Dienst ausüben zu können? Cäcilia Diller spricht davon, dass man „nicht zu empfindlich sein“ dürfe. Das bezieht sich gleichermaßen darauf, wie man die Schicksale verarbeitet, mit denen man konfrontiert wird, wie auch auf herausfordernde Situationen der Art, dass Grüne Damen und Herren – was selten vorkommt – einmal nicht erwünscht sein sollten. Amüsiert berichtet Cäcilia Diller jetzt davon, dass sie bisweilen für eine Politikerin gehalten wird. „Ich muss dann schon mal erklären, dass ich nicht bei den Grünen bin“, erzählt sie amüsiert. Empathie sei unerlässlich, ebenso die Bereitschaft, sich auf Menschen einzulassen und ihnen zuzuhören. Gabriele Fremdling empfindet sich des Öfteren auch als Mutmacherin. Ihr Rat an die Patienten, sollte sie etwas beschweren oder beschäftigen: „Sprechen Sie es an!“

Wer nun auf den Geschmack gekommen ist und sich künftig bei den Grünen Damen und Herren engagieren möchte, sollte Daniela Süß ansprechen. Schon ein paar Stunden in der Woche helfen.

Text Marcus Stölb | Fotos Katrin Schaffrath und Marcus Stölb



kurz&knapp

Weinmajestäten und Hubertusbläser

Vielleitige Aktivitäten im Seniorenzentrum St. Josefsheim Alf

Wer bekommt schon gerne den Marsch geblasen? Es sei denn, es haben sich professionelle Musiker angekündigt! Im Juli gastierten die Jagdhornbläser der Hubertusbläser Eifel im Seniorenzentrum St. Josefsheim Alf. Im Innenhof boten sie Jagdmusik. Mit dabei waren auch Wildmeister Gerd Tapken mit der „Erlebnisschule Wald und Wild“ sowie Markus Rink aus Alf mit seinem Hirschkäfer-Projekt, und auch die Jagdhunde waren mit dabei. Es wurde also einiges geboten.

Das wurde es auch wenige Wochen zuvor beim traditionellen Sommerfest. So sorgen Schwester Edelborg am Schifferklavier und der Kölner

Alleinunterhalter Michael Lawen für musikalische Unterhaltung. Eine Delegation Alfer Weinmajestäten gab sich die Ehre und die 94 Jahre alte Schwester Edelborg gab eine Vorstellung mit ihrer Sitztanzgruppe. Ein weiterer Programmpunkt des diesjährigen Sommerfests war die Einsegnung des neuen Kleinbusses. Das Auto wird zum Transfer von Tagespflegegästen, zur wöchentlichen Einkaufsfahrt der Bewohnerinnen des Servicewohnens sowie für Ausflüge der stationären Heimbewohner genutzt.

Einer dieser Ausflüge führte im September zum Bullayer Herbstfest. Bei traditioneller Erbsensuppe trafen die Seniorinnen und Senioren Ortsbürgermeister Mathias Müller, und auch Weinkönigin Lisa I. schaute vorbei und saß für ein Erinnerungsfoto in großer Runde bereit.



Fotos | Simone Brand-Scheid und Privat

Jahrmarkt-Flair und süße Traditionen

Was in den vergangenen Monaten im Seniorenzentrum der Barmherzigen Brüder Trier geboten wurde.

Bunte Wimpel, Luftballons, Waffelduft und Gesang – all das war Teil des diesjährigen Sommerfestes im Juli. Bewohner, Mitarbeitende und Angehörige kamen zusammen und feierten das Fest unter dem Motto „Jahrmarkt“. Neben Liedern auf dem Schifferklavier von Hans-Werner Steffes gab es Gesangseinlagen der Eurener Koobensänger sowie des Alleinunterhalters Michael Lawen, der am Keyboard zu Kölschen Stimmungsliedern und Schlagerhits aufspielte. Dem Publikum gefiel es, es sang und schunkelte unter geschmückten Pavillons. Darüber hinaus gab es verschiedene Spielstationen, zum Beispiel mit Dosenwerfen und Entenangeln.

Das Küchenteam des Brüderkrankenhauses sorgte für Leckereien wie Bratwürstchen, Pommes, frisch gebackene Waffeln und selbstgemachte Zuckerwatte. Zudem konnten sich alle am neuen „Schlaraffenland-Wagen“, den der Förderverein

Aber es wurde nicht nur gefeiert und geschlemmt, sondern es ging auch auf Tour außerhalb des Seniorenzentrums

Im September unternahmen die Bewohnerinnen und Bewohner sowie Weiße Schwestern und Weiße Väter des Klausurbereichs erneut eine Zwei-Kirchenwallfahrt mit Auszubildenden des Bildungsinstituts der Barmherzigen Brüder Trier. Mit auf den Weg machten sich auch Mitarbeitende des Seniorenzentrums unter anderem aus der Seelsorge, dem Sozialbegleitenden Dienst und der Pflege, Angehörige, Ehrenamtliche sowie Brüder der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf. Insgesamt waren es 110 Teilnehmer*innen. Seit 2013 besteht die Tradition, die Generationen zusammenbringt. Die Wallfahrt stand dieses Mal unter dem Titel „Freude

des Seniorenzentrums sponserte, an unterschiedlichstem Naschwerk bedienen. Dieser wird nun regelmäßig auf den Wohnbereichen unterwegs sein. Gestaltet wurde das Fest von den Mitarbeitenden des Sozialbegleitenden Dienstes sowie der Tagespflege und den Bewohnern. Die Sonne ließ sich aber nicht nur beim Sommerfest blicken, sondern strahlte auch im September, als das Eisträumchen Mitarbeiter und Bewohner mit leckerem Speiseeis versorgte. Der Besuch des Eisträumchens ist bereits eine süße Tradition. Für den nachmittäglichen Genuss gab es verschiedene Sorten Speiseeis, das ohne künstliche Aromen, Farb- und Zusatzstoffe hergestellt wurde, zur Auswahl. Man ließ es sich draußen im Sonnenschein oder auf den Wohnbereichen schmecken. Den Besuch des Eisträumchens sponserte auch in diesem Jahr wieder der Förderverein des Seniorenzentrums.

suchen in der Schöpfung – Gott begegnen in der Natur“. Passend dazu wurde an jeder der vier Wallfahrtsstationen eine Strophe des Themenlieds „Geh aus mein Herz und suche Freud...!“ gesungen und es gab einen Impuls sowie unter anderem Hintergründe zur Geschichte der Josefsgrotte und der Maria-Hilf-Kapelle.

Die Wallfahrt führte über den nahegelegenen Park der Josefsschwestern an der Nordallee entlang bis zum Brüderkrankenhaus. Dort fand nach einer ausgiebigen Runde durch den Park bei bestem Wetter eine Eucharistiefeier statt. Ihren Ausklang fand die Wallfahrt bei Kaffee und Kuchen im domus culinae.



kurz&knapp Schönfelderhof

Kunst schafft Perspektiven

Die Kunstgruppe „Vis a Vis“ malt bereits seit vielen Jahren auf dem Schönfelderhof. Seit etwa neun Jahren ist sie unter der Leitung von Kunsttherapeutin Claudia Grüntgens. Die Künstlerinnen und Künstler treffen sich regelmäßig und werden gemeinsam kreativ. Kunst und Psychiatrie gehören zusammen und vielen Klientinnen und Klienten hilft das Malen. Es beruhigt den Geist, verleiht Stimmen und Stimmung einen Ausdruck; und Malen kann den Fokus verschieben und Struktur geben. Jede Farbe und jedes Material hat eine Wirkung auf die Seele. Viele Künstler*innen sind durch ihr Krankheitsbild geprägt. Sie gelten in der Szene oft als Outsider und ihre Kunstrichtung wird demnach auch „Outsiderkunst“ genannt. Durch Ausstellungen werden Outsider zu Insidern. Künstler*innen erhalten eine Plattform, ihre Werke zu präsentieren und sich durch ein Kunstwerk der Welt zu zeigen. Denn durch die Kunst tragen sie oft ihr Innerstes nach außen und machen ihre Erkrankung begreifbarer. Der schönere Begriff ist sicherlich „Art Brut“. Darunter versteht man didaktische Kunst von Laien, Kindern oder Menschen mit Beeinträchtigung. Es zeigt, dass Kunst weder vom Bildungsgrad noch vom eigenen gesundheitlichen Zustand abhängig ist. Kunst schafft Inklusion – jede Ausstellung schafft Akzeptanz und macht die Künstler auch stolz.

„Vis a Vis“ hat bereits an den unterschiedlichsten Orten die Kunstwerke präsentiert. Ob Impfzentrum, Kirche, Gastronomiebetrieb oder in Tagungshäusern – die Kunstwerke ziehen umher. Bestenfalls werden sie dann von interessierten Menschen gesehen und gekauft. Dies war beispielsweise am Martinusmarkt in Schweich Anfang November der Fall. Die Ausstellung war kaum eröffnet, da gab es bereits eine Kaufinteressentin.

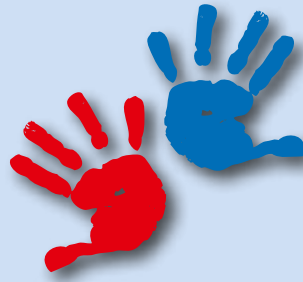


Mehr als drei Jahrzehnte Schönfelderhof

Jeweils über 30 Jahre waren sie Mitarbeiter des Schönfelderhofs, kurz hintereinander traten sie in diesem Jahr in ihren Ruhestand: **Peter Mossem** (1), **Dietmar Bender** (2) und **Walter Krämer** (3) waren allseits bekannte Kolleg*innen, gefühlt jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin war mit ihnen irgendwann einmal in Kontakt. Ob als Auftraggeber für die Unternehmenskommunikation, Leiter der Technik oder als Koch in der Küche – alle drei waren sie dem Schönfelderhof sehr zugewandt und an dessen (Weiter)Entwicklung beteiligt und interessiert.



Leider verstarb Walter Krämer (rechtes Bild) nur wenige Tage nach seiner Verabschiedung in den Ruhestand. Sein plötzlicher Tod hat viele Mitarbeiter*innen und Klient*innen erschüttert. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie und seinen Freunden.



Muschelsuche und Fischprojektionen

Sommerfest der Kita St. Monika

Zum diesjährigen Sommerfest am 8. Juli verwandelte sich die Kita St. Monika in eine magische Unterwasserwelt.

Im Vorfeld des großen Tags wurde bereits fleißig gebastelt und dekoriert: So wurden zum Beispiel die Fenster blau angemalt und mit von den Kindern gestalteten Meeresbewohnern und Tauchern beklebt, bunte Fischlampions aufgehängt, und aus Handabdrücken entstanden kleine Krebse.

Bei strahlendem Sonnenschein versammelten sich dann zahlreiche Kinder mit ihren Familien sowie Mitarbeitende und Anwohner auf dem Außengelände der Kita und genossen das Fest mit selbst gebackenem Kuchen, hausgemachten (alkoholfreien) Cocktails, Eis oder Würstchen und Pommes. Aktionen wie Muschelsuche, Schminken, Seifenblasen, Feuerwehrspiel oder eine Fotowand in Unterwasseroptik mit entsprechenden Kostümen begeisterten die kleinen Besucher.

Wem es bei den hochsommerlichen Temperaturen dann doch zu heiß wurde, konnte es sich im klimatisierten Ruhe- und Meditationsraum mit Fischprojektionen und entspannender Unterwassermusik gemütlich machen.



„Ich geh mit meiner Laterne“

Begleitet von Kapelle und Gesang nahmen zahlreiche Besucherinnen und Besucher am diesjährigen Martinszug der Kitas St. Monika und St. Martin am 7. November auf dem Gelände des Bräderkrankenhauses teil. Pünktlich zum Anbruch der Dunkelheit setzte sich der Zug am Startpunkt vor der Kirche St. Martin in Bewegung – angeführt von dem gleichnamigen Reiter auf seinem Schimmel. Vorbei an Bildungsinstitut, Notfallzentrum, Gästehaus und St. Martinus versammelten sich alle zum Finale am großen Feuer im Park. Die Teams der beiden Kitas sorgten für die Verpflegung: bei Glühwein, Punsch, Würstchen und natürlich der obligatorischen Zuckerbrezel für die Kinder fand der Abend einen geselligen Ausklang.



Texte | Fotos Sandra Derber

Spirituelle Impulse und jede Menge Information

Jahresversammlung der SBV mit umfangreichem Programm

Text | Michaela Lauer

Eines Abends erzählte ein alter Cherokee-Indianer seinem Enkelsohn am Lagerfeuer von einem Kampf, der in jedem Menschen tobt. Er sagte: „Mein Sohn, der Kampf wird von zwei Wölfen ausgefochten, die in jedem von uns wohnen. Einer ist böse. Er ist der Zorn, der Neid, die Eifersucht, die Sorgen, der Schmerz, die Gier, die Arroganz, das Selbstmitleid, die Vorurteile, die Minderwertigkeitsgefühle, die Lügen, der falsche Stolz und das Ego. Der andere ist gut. Er ist die Freude, der Friede, die Liebe, die Hoffnung, die Heiterkeit, die Demut, die Güte, das Wohlwollen, die Zuneigung, die Großzügigkeit, die Aufrichtigkeit, das Mitgefühl und der Glaube.“ Der Enkel dachte einige Zeit über die Worte seines Großvaters nach, und fragte dann: „Welcher der beiden Wölfe gewinnt?“ Der alte Cherokee antwortete: „Der, den du fütterst.“

Mit der Geschichte von den zwei Wölfen erklärte ich zu Beginn der diesjährigen Jahresversammlung der schwerbehinderten und gleichgestellten Mitarbeiter*innen, was mir auf meinem Weg geholfen hat. Ich berichtete, warum ich mich für das Amt der Schwerbehindertenvertretung entschieden habe – aufgrund meiner eigenen Behinderung, die ich benannte, meinem Weg seither, den eigenen Erfahrungen.

Eine Behinderung sieht man nicht jedem an. Es gibt noch viele Vorurteile, Schwierigkeiten in der Gesellschaft sowie beim eigenen Umgang mit einer plötzlichen Behinderung. Daher ist es wichtig, Hürden zu überwinden und mit Aufklärung, Verständnis, Annahme und Anerkennung und vielem mehr beruflich wie privat zu helfen. Mir selbst half die eingangs zitierte Geschichte „Der schwarze und der weiße Wolf“ aus meinem Achtsamkeitstraining.

Im Anschluss begrüßte Markus Leineweber die Runde. Der Hausobere berichtete über personelle Veränderungen sowie vom Aktionstag in Mainz. Im Anschluss lud Pater Stephan Schmuck zu einem spirituellen Impuls ein. Er erzählte aus dem Inhalt des Buches „Das Café am Rande der Welt“, in dem es eine Speisekarte gibt, auf deren Rückseite drei Fragen stehen, die man während der Wartezeit aufs Essen beantworten konnte: Warum bist du hier? Führst du ein erfülltes Leben? Hast du Angst vor dem Tod?

Diese drei Fragen ließ er wirken und jeder durfte eine Karte ziehen mit unterschiedlichen Impulsen und Bildern. Die Gedanken dazu sowie die Karten konnten wir mitteilen oder einfach behalten. Pater Schmuck erzählte noch von seinen Radwallfahrten, die einmal im Jahr stattfinden. Gerne würde er gemeinsam mit der SBV einen Oasentag zum Austausch planen. Als mögliche Zielorte und Ideen wurden Schweich (Heilbrunnen), Echternach, die Abtei Tholey, der Baumwipfelpfad in Orscholz, eine Kräuterwanderung oder ein Ausflug nach Klausen angedacht.

Auf den spirituellen Impuls folgten viele Informationen: Benjamin Körfer von der Bundesagentur für Arbeit erklärte, wie diese in Trier Angestellte unterstützt und stellte Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben und berufliche Rehabilitation vor. Anspruch haben laut Körfer alle Menschen, die noch keine 15 Jahre in die Rentenversicherung einbezahlt haben, danach sei die Rentenversicherung zuständig. Auch für Gleichstellungsanträge für behinderte Menschen mit einem Grad der Behinderung (GdB) von 30 oder 40 Prozent ist die Agentur für Arbeit zuständig.

Julia Bennwitz-Heit vom Informationsfachdienst erzählte von ihren Aufgabengebieten. Der IFD hat seinen Sitz beim Caritas-Verband Trier in der Stresemannstraße 5-9. Seine Dienste bietet er Schwerbehinderten-, Gleichgestellten-, Menschen mit geistiger oder psychischer Behinderung oder Einschränkung sowie von Behinderung-/Schwerbehinderung betroffenen Personen an. Das Team des IFD hilft bei Antragsstellungen, der Vermittlung und Mediation bei Arbeitnehmern und Arbeitgebern, der Erhaltung von Arbeitskraft und Arbeitsplatz, um nur einige Beispiele zu nennen. Zum Abschluss berichtete Frank Fischer vom Integrationsamt über die Ausgleichsabgabe, die ein Arbeitgeber mit mehr als 59 Mitarbeitenden leisten muss, wenn er keinen schwerbehinderten Menschen einstellt. Die Abgabe soll ab Januar 2024 von 360 Euro auf 720 Euro monatlich steigen. Das Integrationsamt arbeitet eng mit dem IFD zusammen.

Zuständig fürs Protokoll war meine Stellvertreterin Susanne Armbrust, ums leibliche Wohl der Mitarbeiter*innen hatte sich mein zweiter Stellvertreter Fabian Behrend gekümmert. Ein recht herzliches Dankeschön dafür!

PERSONALIA



Martina Gorges

hat zum 1. Juli die **Leitung der Station M4** übernommen. Ihre Stellvertreterin ist Carina Hanf.



Karoline Müller

hat zum 1. September die **Leitung der Station M2** übernommen. Stellvertreterin ist Saskia Idems.



Damian Sobolak

hat am 1. Juli die **Stationsleitung der 3B** übernommen. Seine Stellvertreterin ist Julia Reuter.



Charlotte La Breche

ist seit 1. September **kommissarische Stationsleitung der Stationen Johann EG und St. Johann 2**. Ihre kommissarische Stellvertreterin ist Claudia Emmerich.



Annemarie Traut

ist seit 1. Juli **Stationsleiterin der Station 5B**. Ihre Stellvertreterin ist Laura Jakobs.



Hanna Spang

ist seit 1. September **Heimleiterin des Seniorenzentrums der Barmherzigen Brüder Trier**. Sie wird in dieser Funktion von Heimleiterin Doris Schreiner unterstützt, die im Juni 2024 in Ruhestand tritt.



Margot Räsch

hat zum 1. Juli die **Stationsleitung der Station 4D** übernommen. Ihre Stellvertreterin ist Simone Pries.



Dr. med. Philipp Kolat

ist seit 1. Oktober neuer **Leitender Oberarzt der Abteilung für Herz- und Thoraxchirurgie**.



Simone Gebauer

ist seit 1. August neue **stellvertretende Pflegedirektorin**.



Dr. med. Abdel Hannan Diab

ist seit 1. Oktober neuer **Oberarzt der Abteilung für Herz- und Thoraxchirurgie**.



Tamer Abou Alshames

ist seit 1. August **Oberarzt in der Abteilung für Orthopädie**.



Priv.-Doz. Dr. med. Rashad Zayat

Ist seit 1. Oktober neuer **Oberarzt der Abteilung für Herz- und Thoraxchirurgie**.



Dr. med. Tina Werner

wurde zum 1. August zur **Oberärztin der Abteilung für Innere Medizin III/Kardiologie** ernannt.



Karin Burg

hat zum 1. September die **Heimleitung im St. Josefsheim Alf** übernommen.



Mhd. Louai Saad

ist seit dem 1. August **Oberarzt der Abteilung für Innere Medizin III**.



Kristina Nadvornyj

ist seit dem 1. November neue **Betriebliche Datenschutzbeauftragte der BBT-Gruppe, Region Trier**. Sie hat die Nachfolge von Katja Schmitz angetreten.



Dr. med. Bernd Liesenfeld

ist seit August neuer **Ärztlicher Leiter des MVZ I**. Er übernimmt die Nachfolge von Dr. med. Johannes Luttke, der seinen Ruhestand antrat.



Dr. des. Janik Jung

hat an der Theologischen Fakultät Trier erfolgreich seine Promotion abgeschlossen. Der Assistent des Hausoberen wird am 3. Februar durch Bischof Dr. theol. Stephan Ackermann zum **Doktor der Theologie** (Dr. theol.) promoviert.



Als eine Maßnahme aus den Ergebnissen der Mitarbeiterbefragung haben die Direktionen der verschiedenen Einrichtungen sich u. a. das Ziel gesetzt, gemeinsam mit dem Personalmanagement und der MAV sogenannte „Mitarbeiter-Benefits“ umzusetzen, also Maßnahmen und Angebote innerhalb und außerhalb der Einrichtungen, die seitens der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter besonders günstigen Konditionen in Anspruch genommen werden können. Nachstehend finden Sie einen Überblick über unsere aktuellen Mitarbeiter-Benefits, zu denen Sie weitere Informationen auf den Intranetseiten in Ihren Einrichtungen finden.

● Unsere Benefits zum Thema Weiterbildung

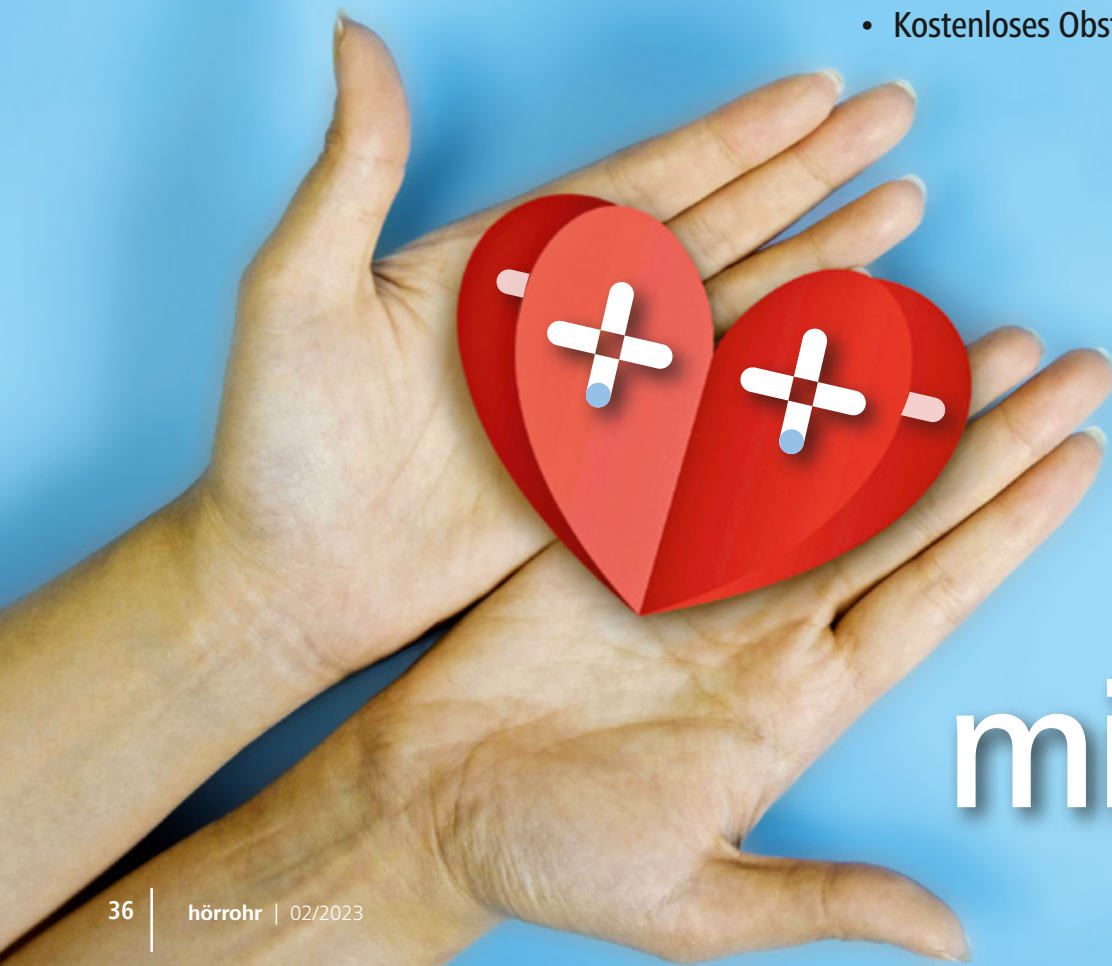
- Sprachlerntraining von Rosetta Stone via PC, Tablet und Smartphone
- Interne Karrieremöglichkeiten
- Kostenloser Zugang zur medizinischen Wissens-App AMBOSS und CNE von Thieme *
- Weiterbildungen mit finanzieller Unterstützung bzw. Vollstipendium *

● Unsere Mobilitäts-Benefits

- Jobrad- und E-Bike-Leasing
- Vergünstigte Parkmöglichkeiten
- Jobticket-Programm der VRT (vor Einführung des 49 Euro-Tickets) *

● Unsere Verpflegungs-Benefits

- Mitarbeiterrabatte in den Schönfelderhof-Läden der St. Bernhards Werkstätten in Trier und Zemmer
- Arbeitgeberzuschuss zum Essen für Mitarbeitende im domus culinae *
- Kostenloses Obst jeden Mittwoch *



mitarbei

Wir danken an dieser Stelle allen, die gute Vorschläge und Ideen eingebracht haben und allen, die sich an der Umsetzung beteiligt haben. Den Direktorien und den Vertreter*innen der MAV danken wir für ihr Engagement zur Stärkung der Dienstgemeinschaft.

Mit freundlichem Gruß
Ihre Regionalleitung



● Unsere Benefits rund um Gesundheit, Sport und Freizeit

- Gesundheitsmanagement und Betriebsmannschaften *
- Mitarbeiterrabatt im Medico
- Arbeitgeberzuschuss und Rabatt bei Fitnessstudio clever fit * an den Standorten Trier, Bitburg, Wittlich

● Unsere Benefits rund um die Dienstgemeinschaft

- Mitarbeiterfeste und Betriebsfeiern wie das Peter-Friedhofen-Fest, Advents- und Weihnachtsfeiern oder das Mitarbeiterfest der BBT-Gruppe, Region Trier
- 1.000 € Prämie bei erfolgreicher Mitarbeiterakquise

Alle Angebote, außer die mit * gekennzeichneten, werden einrichtungsübergreifend angeboten.

● Unsere Benefits rund um Familie und Beruf

- Unterstützung von Ferienfreizeiten für Mitarbeiterkinder (z. B. in Kooperation mit Mergener Hof)
- Ferienjobs für Mitarbeiterkinder (Enkelkinder, Nichten, Neffen und Co.)
- Vergünstigte Zimmerbuchungen im Gästehaus der Barmherzigen Brüder Trier

● Unsere Einkaufs-Benefits

- Unser Mitarbeitervorteilsprogramm der WGKD
- Handwerkerrabatte bei verschiedenen Handwerksfachhändlern (Hees & Peters Fachgroßhandel Handwerk, Trier · Holzhandel Becher, Bitburg · Leyendecker Holzland Trier · Immelen Farben und Lacke, Trier)
- Einzelhandelsrabatt bei Optik Ralschitsch
- Vergünstigter Personaleinkauf in Krankenhausapotheke * und Zentraleinkauf



Ehrungen und Abschiede

Feierstunde für Jubilare und neue Ruheständler



1983 ordnete der Bundespräsident Neuwahlen des damals noch in Bonn tagenden Bundestags an. Im ZDF lief die US-amerikanische Serie „Denver Clan“ an und verlieh die Stadt Köln dem Schriftsteller Heinrich Böll die Ehrenbürgerwürde. Papst Johannes Paul II besuchte Polen und traf auch den Führer der Gewerkschaft „Solidarnosc“, Lech Walesa. Ziemlich zeitgleich startete mit der Physikerin Sally Ride erstmals eine Frau an Bord der Raumfähre „Challenger“ ins All – und im Brüderkrankenhaus

starteten zahlreiche Frauen und Männer in ihren neuen Job. 15 Mitarbeiterinnen und ein Mitarbeiter, die 1983 zu unserer Dienstgemeinschaft stießen, gehören dieser noch heute an, acht von ihnen wohnten am 27. Oktober der großen Jubilarfeier im Albertus-Magnus-Saal bei und nahmen die Glückwünsche von Direktorium und Mitarbeitervertretung entgegen. Nach einem Wortgottesdienst in der Kloster- und Krankenhauskirche standen in der vom Hausoberen Markus Leineweber mode-

rierten Feierstunde die Ehrungen für 20, 25, 30 und eben 40 Jahre Zugehörigkeit zur Dienstgemeinschaft an. Geehrt wurden Mitarbeitende aus dem Brüderkrankenhaus ebenso wie aus den Seniorenzentren der Barmherzigen Brüder in Trier und Alf sowie der Pflegegesellschaft St. Martin Trier. Außerdem wurden zahlreiche Kolleginnen und Kollegen in den Ruhestand verabschiedet, viele von ihnen ebenfalls nach beachtlich langer Zugehörigkeit zur Dienstgemeinschaft.



| 20-jähriges Jubiläum



Text Marcus Stölb | Fotos Willy Speicher



| 30-jähriges Jubiläum



40-jähriges Jubiläum



| in Ruhestand verabschiedet



| 25-jähriges Jubiläum



Eine neue Schule geht an den Start

Seit Oktober gibt es in Trier ein neues Ausbildungsangebot: An der neuen Schule für Medizinische Technolog*innen für Radiologie (MTR) im Bildungsinstitut der Barmherzigen Brüder Trier ist die MTR-Ausbildung nun erstmals auch in der Moselstadt möglich.

Insgesamt 25 Schüler*innen starteten im ersten Kurs ihre Ausbildung zu Medizinischen Technolog*innen für Radiologie.

Gemeinsam mit ihnen, ihren Trägereinrichtungen, den verschiedenen Kooperationspartnern und zahlreichen Gästen wurde die neue Schule mit einem Festakt im Albertus-Magnus-Saal des Bräderkrankenhauses Trier feierlich eröffnet.

Im Rahmen seiner Begrüßungsansprache hieß Hausoberer Markus Leineweber den ersten Ausbildungsjahrgang willkommen. Die Schülerinnen und Schüler dieses ersten Jahrgangs seien ein besonderer Kurs, der auch die Zukunft der Schule mitgestalten und mitentwickeln könne, so Markus Leineweber. Er dankte allen an der Gründung der neuen Schule Beteiligten dafür, dieses Projekt in so kurzer Zeit vorangebracht zu haben. Allen voran den Projektinitiatoren, Professor Dr. med. Winfried Willinek, Chefarzt des Zentrums für Radiologie, Neuroradiologie, Sonographie und Nuklearmedizin und Ärztlicher Leiter der neuen MTR-Schule, Marion Anschütz, Med.-Techn. Leitung im Zentrum, der neuen Schulleitung Christina Wysocki-Bäumer und Monika Serwas, Leiterin des Bildungsinstitutes. Mit ihr und dem Bildungsinstitut habe

man sehr gute Voraussetzungen gehabt, diese Initiative aufzugreifen und in die Umsetzung zu bringen, was, so Leineweber, an Monika Serwas und ihr Team gerichtet, „in dieser bewegten Zeit eine sehr große Leistung sei“. Stark involviert in die Ausbildung seien künftig im Bräderkrankenhaus das radiologische Zentrum, die Lehrenden in der Schule und eine Reihe von Praxisanleitenden.

Von den 25 MTR-Auszubildenden haben 12 einen Ausbildungsvertrag mit dem Bräderkrankenhaus. 13 von ihnen werden von Kooperationspartnern der neuen Schule entsendet, zu denen vor Ort das Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen gehört, das allein fünf Schüler*innen entsandt hat und sich auch bereit erklärt habe, „mit in der Lehre unterwegs zu sein“, betonte Leineweber.

< Gut gestartet – 25 angehende Medizinische Technolog*innen für Radiologie gemeinsam mit den Initiatoren des Brüderkrankenhauses, des Bildungsinstituts, der neuen Schulleitung und ihrem Team sowie Landesärztekammerpräsident Dr. med. Günther Matheis

Zu den weiteren Trägerkooperationspartnern, die auch Schüler*innen entsenden, gehören das Klinikum Saarbrücken, das Caritas-Klinikum Saarbrücken, das Marienhaus-Klinikum in Bitburg, das zur BBT-Gruppe gehörende Katholische Klinikum Koblenz-Montabaur und das St. Josef Krankenhaus in Hermeskeil. Kooperationspartner für den Praxiseinsatz sind aktuell das Radiologiezentrum Trier, die Strahlentherapie X-Care und das radiologische Institut Dr. von Essen in Koblenz. „Ein breites Netzwerk, das koordiniert und organisiert werden muss“, sagte Leineweber. Mit weiteren Kooperationspartnern sei man im Gespräch.

Einen besonderen Dank richteten Markus Leineweber, wie auch Professor Willinek, an Ivan Racic, Geschäftsführer der Nikolaus Koch-Stiftung, die die Schule bei der Anschaffung eines Röntgenphantoms unterstützt hat.

Dr. med. Günther Matheis, Präsident der Landesärztekammer Rheinland-Pfalz betonte in seinem Grußwort, wie sehr es ihn freue, dass - gerade im aktuellen Auf und Ab der Gesundheitspolitik - es in Trier nach der Etablierung des Medizincampus Trier einmal mehr gelungen sei, mit der Gründung einer neuen MTR-Schule einen Schritt in die richtige Richtung zu gehen, nach vorne zu schauen und Positives aus der Gesundheitslandschaft zu berichten.

Türen öffnen und Verantwortung übernehmen

Monika Serwas, Leiterin des Bildungsinstituts, umriss in ihrer Einführungsrede die verschiedenen Teilschritte, die auf dem Weg von der Idee bis zur Eröffnung einer Schule für Gesundheitsfachberufe in Rheinland Pfalz zu gehen sind. Die Entscheidung für die Neugründung wurde im Brüderkrankenhaus auf Basis einer Machbarkeitsstudie getroffen und mit den zuständigen Behörden abgestimmt. Beim Sozialministerium wurden zunächst die vorgesehenen Schul- und Ausbildungs-

plätze im Ausbildungsstättenplan beantragt und parallel dazu erste Gespräche mit potentiellen Kooperationspartnern geführt. Nach den positiven Rückmeldungen wurde dann mit der Konzeption begonnen und ein Curriculum entwickelt. Im Mai 2023 wurde dieses mit dem Antrag auf Schulanerkennung beim Landesamt für Jugend, Soziales, Gesundheit und Versorgung eingereicht, welches dankenswerterweise zeitnah Grünes Licht signalisierte. Im Dezember 2022 wurde mit dem Ausbildungsmarketing begonnen und Bewerbungsgespräche geführt.

Mit der Eröffnung einer neuen Schule gehe es nun nicht nur darum Türen zu öffnen, sondern auch Verantwortung zu übernehmen. Dies gelte gleichermaßen für das Bildungsinstitut, das Brüderkrankenhaus und die kooperierenden Einrichtungen wie auch für die angehenden Medizinischen Technolog*innen für Radiologie, so Monika Serwas.

Unter dem Motto „MTR – früher und heute“ gingen Christina Wysocki-Bäumer, Marion Anschutz und Professor Winfried Willinek gemeinsam mit fünf Schülerinnen und Schülern in einem unterhaltsamen interaktiven Vortrag mit dem Publikum zunächst auf das neue Berufsbild MTR, früher MTRA ein, für das es seit Anfang des Jahres ein neues Ausbildungsgesetz gibt, sowie auf die historische Entwicklung. Den Beruf gibt es bereits seit 127 Jahren, die erste Schule wurde von Marie Kundt ein Jahr nach der Entdeckung der ersten Röntgenstrahlen 1895 am Lette-Verein in Berlin gegründet.

MTRs kommen heute in der diagnostischen und interventionellen Radiologie (Röntgen, DSA, CT und MRT) ebenso zum Einsatz wie in Nuklearmedizin und Strahlentherapie. Die Ausbildung dauert drei Jahre. „Wir binden die Auszubildenden von Anfang an mit ein“, so Christina Wysocki-Bäumer, „und möchten die Theorie mit der Praxis verbinden, so dass die Schüler*innen das, was sie in der Theorie

lernen, auch im praktischen Einsatz bei den verschiedenen Kooperationspartnern anwenden können.“

„Die Schulgründung ist ein Meilenstein, da der Fachkräftemangel fachübergreifend spürbar ist“, stellte Professor Willinek heraus. Mit Zahlen unterlegte dies Marion Anschutz, nach deren Recherchen 2018 bundesweit 27.000 MTRAs den Beruf ausgeübt haben und deren Mehrbedarf nach einer Studie des Deutschen Krankenhausinstitutes 2019 allein im Krankenhausbereich bis zum Jahre 2030 um 6.625 Vollkräfte steigen werde, bedingt durch steigende Fallzahlen oder besondere neue Verfahren und unter Berücksichtigung der Fachkräfte, die zu diesem Zeitpunkt ihren Ruhestand antreten. Auf's Jahr gerechnet bedeute dies einen Mehrbedarf an MTRs von ca. 900 Vollkräften. Dass man mit der neuen Schule dem entgegenwirken könne, erfülle sie mit großer Freude.

Zuletzt beleuchtete Professor Willinek noch den Aspekt „KI in der Radiologie“. Schon heute habe man Techniken, wo künstliche Intelligenz unterstütze und erleichtere, mit modernen Darstellungstechniken, die man nun in der Ausbildung bereits anwenden könne. Nicht der Arzt werde durch die KI ersetzt, sondern derjenige, der sich dieser verwehre, so die Überzeugung des Radiologen, „und dies gelte auch für die medizinisch-technischen Berufe“.

Er freue sich sehr auf die Zusammenarbeit mit den angehenden medizinischen Technologen für Radiologie und den Kooperationspartnern sowie die Vernetzung weit über Trier hinaus.

Das Segensgebet sprach Pater Stephan Schmuck, angelehnt an die Kirchenfenster der Heilig-Kreuz-Kirche in München Giesing, in denen hunderte von Thoraxaufnahmen angeordnet sind.

Text Anne Britten | **Foto** Willy Speicher

Sie absolvierten erfolgreich ihre Ausbildung im Bildungsinstitut der Barmherzigen Brüder, bestanden ihr Examen im berufsbegleitenden Studium, lieferten ihr Gesellenstück ab oder machten den Meister – auch in den vergangenen Monaten gab es aus dem Brüderkrankenhaus, einem der größten und vielseitigsten Ausbilder der Region, wieder zahlreiche Erfolgsmeldungen im Bereich Bildung zu vermelden.

1 | Im Juli endete im Bildungsinstitut die Weiterbildung „Praxisanleitung in den Gesundheitsfachberufen“. Neben Pflegefachkräften aus dem Brüderkrankenhaus waren auch Mitarbeitende aus dem Seniorenzentrum der Barmherzigen Brüder Trier sowie aus anderen Kliniken und Seniorenzentren unter den Absolventinnen; außerdem eine Medizinisch-Technische Radiologie-Assistentin (MTRA) sowie eine Operationstechnische Assistentin (OTA).



2 | Im August freuten sich acht Absolventen des Kurses 9/22 über ihren erfolgreichen Abschluss in der **Gesundheits- und Krankenpflegehilfe (GKPH)**. Den GKPH-Kurs des Bildungsinstituts leitete Hermann Terres. Die Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflegehilfe dauert ein Jahr.

3 | Im Oktober 2020 starteten sie im Bildungsinstitut mit ihrer generalistischen Pflegeausbildung, im vergangenen September waren die 18 jungen Frauen am Ziel. Die meisten der frisch examinierten **Pflegefachfrauen** haben sich entschieden, fortan im Brüderkrankenhaus zu arbeiten.

4 | Mit Esperance Sésé, Daniela Harvey-Blum und Vanessa Lauer legten drei Pflegefachfrauen aus dem Brüderkrankenhaus an der Universität Trier ihr Examen im Bachelor-Studiengang „**Klinische Pflege**“ ab. Während Esperance Sésé und Vanessa Lauer ein duales Studium parallel zu ihrer Ausbildung an der Schule für Pflegeberufe des Bildungsinstituts der Barmherzigen Brüder Trier absolvierten, belegte Daniela Harvey-Blum den Studiengang berufsbegleitend zu ihrem Hauptjob als Stationsleiterin.



5 | Unterschiedlich und vielseitig sind die Einsatzgebiete der 18 jungen Frauen und Männer, die im September erfolgreich ihr Examen an der Physiotherapieschule des Bildungsinstituts abschlossen und seither als **Physiotherapeut*innen** arbeiten dürfen. Die Kursleitung lag bei Thomas Lohr, B.A. Medizinalfachberufe und Physiotherapeutische Lehrkraft.



6 | Es waren vor allem der farbliche Kontrast und die besondere Maserung, die Matthias Efferz dazu brachten, zu Holz aus Esche und Nussbaum zu greifen. Im Juli lieferte der **Auszubildende der Schreiner** sein Gesellenstück ab – in Gestalt eines trapezförmigen Sideboards.

7 | Schon mit 15 wollte Sarah Lamberti in der Küche arbeiten. 2020 startete sie mit ihrer Ausbildung zur **Fachpraktikerin Küche**. Mit gestampften Kartoffeln, Schweine-Medaillons an Champignon-Rahmsoße mit Bohnengemüse sowie einer Erdbeer-Quarkspeise als Dessert kochte sich Sarah Lamberti zum erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung.

8 | Höhe und Durchmesser des Kegelstumpfs waren gesetzt, auch das Material für den Unterbau des Standfußes war vorgegeben und musste nach Maßvorgabe hergestellt werden. Binnen 48 Stunden auf sechs Tage verteilt musste das **Meisterstück** stehen. Das tat es auch, weshalb Oliver Werner, gelernter Fliesen-, Platten- und Mosaikleger und stellvertretender Leiter der Malerwerkstatt, sich nun „Meister“ nennen darf.



Fotos |
Hedi Schuh, Marcus Stölb
und Bernhard Veit

| 4

| 8

Aktuelle Trends in Diagnostik und Therapie

Wissenstransfer und Updates medizinischer Themengebiete

Text | Fotos Marcus Stölb und Felix Hauptmann

Unter dem Titel **„Fit für den Dienst: Planung, Intervention und intravaskuläre Bildgebung beim akuten Koronarsyndrom“** hatte das Herzzentrum Trier im Juni zu einer zweitägigen Fortbildungsveranstaltung ins Brüderkrankenhaus eingeladen. Die Kursleitung hatte Dr. med. Jürgen Leick, Oberarzt und Schwerpunktleiter Interventionelle Kardiologie inne.

Aktuelle Entwicklungen in der Neurologie standen am 28. Juni auf dem Programm der 14. Auflage des **„Post AAN Symposiums“**. Auf Einladung von Professor Dr. med. Matthias Maschke, Chefarzt der Neurologie, informierten er sowie Professor Dr. med. Volker Limmroth, Chefarzt der Neurologischen Klinik

der Kliniken der Stadt Köln über neue Erkenntnisse zu Multipler Sklerose, Parkinson, Demenz, Kopfschmerzen sowie weiteren neurologischen Krankheitsbildern. AAN steht für „American Academy of Neurology“, deren jährliches Meeting in Boston eine der besten Möglichkeiten bietet, sich auf dem Gebiet der Neurologie über aktuellste Entwicklungen zu informieren.



„Quo vadis Hämatopathologie?“ lautete der Titel eines **Hämatonkologischen Kolloquiums**, zu dem Professor Dr. med. Hauke Heinzow, Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin I und der Leitende Oberarzt Dr. med. Heinz Kirchen am 5. Juli ins Hotel „Blesius Garten“ eingeladen hatten. Mit den Lübecker Professoren Dr. med. Alfred Feller und Hartmut Merz hatten sie zwei ausgewiesene Experten auf diesem dynamischen Feld der Onkologie gewinnen können.

Zu einem „Come together“ hatte das **Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie** am 13. September ins Brüderkrankenhaus eingeladen. Die Themen der Fachvorträge von Chefarzt Professor Dr. med. Ralf Dieckmann sowie den Oberärzten David Emerson, Monique Schmit und Dr. med. Arne-Björn Jäger reichten vom

aktuellen Stand der Revisionsendoprothetik über Achskorrekturen bei Achsdeformationen, die Meniskus Chirurgie und Knorpelchirurgie bis hin zur „Ponsetti“-Gipsbehandlung.

Mit Teilnehmer*innen aus dem gesamten Bundesgebiet sowie dem schweizerischen Basel ging im Oktober der **„1. Trierer ECMO-Kurs“** über die Bühne. An drei Tagen erläuterten zahlreiche Referenten das Thema ECMO in all seinen Facetten. Den Auftakt der Veranstaltung im Tagungs- und Gästehaus der Barmherzigen Brüder Trier bildeten Vorträge von Stefan Leinen, Oberarzt der Internistischen Intensivmedizin im Herzzentrum Trier und Leiter des ECMO-Zentrums Trier sowie des Leitenden Oberarztes der Kardiologie des Herzzentrums, Dr. med. Thomas Gehrig. Das Brüderkrankenhaus hat eine seit 2011 bestehende Expertise auf dem Gebiet und möchte diese Erfahrungen weitergeben.

Gleich drei weitere Veranstaltungen ihrer beliebten Reihe **„Interventionsclub Trier-Cologne“** richtete das Herzzentrum Trier und das St. Vinzenz-Hospital Köln zwischen Juni und November aus. Die Palette an Themen reichte von kritischen Fallbeispielen (21. Juni) über „Multi Vessel Disease“ (27. September) bis zu „Innovationen in der interventionellen Kardiologie 2023“ am 8. November.

Fest etabliert ist der **„Grundkurs Echokardiographie“**. So fand auch die zweite Auflage der federführend von Oberarzt Dr. med. Felix Hauptmann organisierten und von ihm sowie dem Leiter des Herzzentrums und Chefarzt der Kardiologie, Professor Dr. med. Nikos Werner moderierten Veranstaltung auf ein großes Echo. Grundlagen der Diagnostik häufiger kardialer Erkrankungen und der Differentialdiagnostik seltener echokardiographischer Befunde standen im Mittelpunkt der zweitägigen Fortbildung im November.





Medizinstudium in Trier soll ausgeweitet werden

Im Sommer trafen sich Vertreter*innen der Universitätsmedizin Mainz sowie des Klinikums Mutterhaus der Borromäerinnen Trier und des Bräderkrankenhauses, um gemeinsam ein Fazit zur bisherigen Zusammenarbeit zu ziehen und Entwicklungsperspektiven für den Medizincampus Trier zu besprechen. Die Projektpartner sprachen sich hierbei für dessen Ausbau um zwei weitere Semester aus. So soll ein Konzept zur Weiterentwicklung um das siebte und achte Semester ausgearbeitet und in einem nächsten Schritt dem rheinland-pfälzischen Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit vorgestellt werden. Eine Umsetzung der Reform des aktuellen Curriculums im Medizinstudium wird für 2027 erwartet. Mit dem Ausbau des Lehrbetriebs ab dem siebten Fachsemester könnte schon jetzt die Anschlussfähigkeit des Medizincampus Trier an die bisher bekannten Vorgaben der neuen Approbationsordnung vorbereitet werden.

„Die Weiterentwicklungen in der Medizin und der Lehre, aber auch gesamtgesellschaftliche Entwicklungen haben in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass die Ansprüche an das Medizinstudium gestiegen sind. Der Ausbau des Medizincampus Trier soll eine weitere Maßnahme sein, um das Medizinstudium in Rhein-

land-Pfalz entsprechend dieser Ansprüche weiterzuentwickeln, zu modernisieren und die klinischen Ausbildungskapazitäten in Rheinland-Pfalz ohne Qualitätsabstriche zu erweitern“, so Univ.-Prof. Ulrich Förstermann, Wissenschaftlicher Vorstand und Dekan der Universitätsmedizin Mainz. „Die erfolgreiche Entwicklung des Medizincampus Trier beruht auf einer sehr guten Abstimmung und der engen Zusammenarbeit sowohl auf der administrativen Ebene als auch unter den Lehrenden in Mainz und Trier“, ergänzte Univ.-Prof. Heinz Schmidberger, Prodekan für Studium und Lehre.

Zur Bekräftigung des gemeinsamen Ausbauvorhabens unterzeichneten die Projektbeteiligten ein „Memorandum zum Ausbau des Medizincampus Trier“. „Wir sind äußerst zufrieden mit der bisherigen Resonanz des Medizincampus Trier und konnten auch schon viele Studierende nach ihrer Zeit am Medizincampus als Assistenzärzte und -ärztinnen in den beiden Trierer Kliniken gewinnen. So ist es für uns ein selbstverständlicher Schritt, dieses zukunftsweisende Projekt auszubauen und den Gesundheitsstandort Trier weiter zu stärken“, erklärten die beiden Klinikverantwortlichen Dr. Christian Sprenger und Thorsten Eich.

Text | Foto Medizincampus Trier

Ins Praktische Jahr gestartet

Gemessen am Alter des Mammutbaums, dessen mächtiger Stamm als Kulisse fürs Gruppenfoto im Park des Bräderkrankenhauses diente, nimmt sich die Zeitspanne eines Praktischen Jahres eher bescheiden aus – vor rund einem Jahrhundert wurde der Baum gepflanzt. Wenn die fünf jungen Frauen und Männer, die im Juli ihr PJ starteten, ihre zusammengenommen 48 Wochen dauernden drei Tertiale erfolgreich abgeschlossen haben werden, wird der Mammutbaum um weitere schätzungsweise 50 bis 100 Zentimeter gewachsen sein.

Und dann in etwa auf jene Höhe reichen, auf der sich die jungen Medizinstudierenden ablichten ließen, die im September im Bräderkrankenhaus in ihr PJ starteten. Zum Gruppenfoto mit Feel-Good-Managerin Tanja Bormann und dem PJ-Beauftragten Gregory Heger ging es auf den Hubschrauberlandeplatz, von dem aus man einen einzigartigen Blick auf Trier hat.



Fotos: Marcus Stöb

Jugendfreizeit mit Meeresblick

Text | Fotos Franz-Josef Ott

Insgesamt 26 Kinder und Jugendliche zwischen 11 und 18 Jahren sowie ein dreiköpfiges Leitungsteam verbrachten im August dieses Jahres einen Teil ihrer Ferien im spanischen Canet de Mar. Mit dabei waren auch Kinder von Mitarbeitenden des Bräderkrankenhauses. Schon häufiger hatte ich in den vergangenen Jahren vergleichbare Jugendfreizeiten organisiert, doch in diesem Jahr bot ich diese auch für das Bräderkrankenhaus mit an. Unterstützt wurden wir hierbei von der Leichtathletik-Abteilung des Postsportvereins Trier (PST). Außerdem waren acht erfahrene Jugendbetreuer mit dabei. Sie organisierten Spiele, halfen bei der Auswahl der Ausflugsziele vor Ort und waren immer für die Anliegen der Teilnehmer da. Die Fahrt wurde von „Go Voyage Reisen“ durchgeführt. Vor Ort stand uns unser Reiseleiter Manu immer mit Rat und Tat zur Seite.

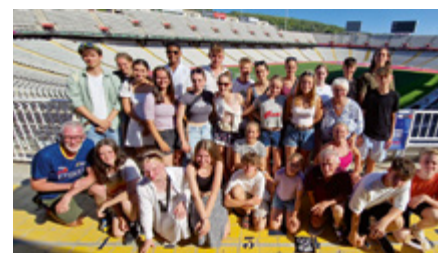
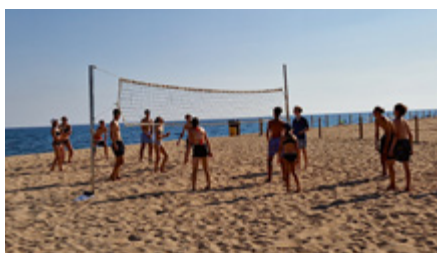
Unser Haus mit Meeresblick stand auf einer Anhöhe und nur rund 300 Meter vom Wasser entfernt, so dass wir jeden Tag den schö-

nen, fast menschenleeren Strand und das Mittelmeer genießen konnten. Höhepunkte waren unter anderem eine Tagesfahrt nach Barcelona und der Besuch eines Aqua Parks. Aber auch das Programm, das ich mit dem Betreuer team auf die Beine gestellt hatte, ließ keine Wünsche offen. Aus Erfahrung weiß ich: Solche Freizeiten leben von vielen Ritualen. So wurden die Tischbesetzungen jeden Tag neu ausgelost und in Kleingruppen ein Tagebuch geschrieben und vorgetragen. Die sechs Teilnehmer, die erstmals mit dabei waren, mussten eine witzige Prüfung bestehen. Die Stadt wurde durch das Spiel „City Bound“ erkundet, aber auch eine tolle Strand-Olympiade, eine Quiz Show, „Herzblatt“ und viele andere Spiele sorgten dafür, dass uns nie langweilig wurde.

Kalil, der während der Freizeit 18 Jahre alt wurde, wird seinen Geburtstag mit Sicherheit nicht vergessen. Er wurde nachts am Strand mit Kerzenlicht gefeiert, danach ging es zum Haus zurück, wo bis spät in die Nacht gefeiert wurde.

Auch zwei neue Jugendbetreuer wurden auf dieser Freizeit „getauft“, vorher mussten sie allerdings noch einige knifflige Aufgaben erfüllen. Diese Aktion wurde abends am Strand durchgeführt. Als „Taufwasser“ musste die Stranddusche herhalten, der „Taufpater“ kam aus dem Betreuer team. Für das leibliche Wohl sorgte ganz vorzüglich wieder unser Kalle. Unterstützt wurde er dabei immer von Teilnehmern der Freizeit, die beim Küchendienst halfen und nebenbei was dazulernten.

Viele neue Freundschaften wurden geschlossen und alte intensiviert. Die Gruppe freut sich jetzt schon auf die Freizeit im nächsten Jahr. Ein herzliches Dankeschön an die Betreuerinnen und Betreuer, die maßgeblich dazu beigetragen haben, dass die Zeit in Spanien ein Erfolg wurde; und auch an das Bräderkrankenhaus, das mit seiner finanziellen Unterstützung die Freizeit mit ermöglichte.



Meditationsroutine dank App

Einfach mal nicht so viel grübeln, gelassener sein, dem Gedankenkarussell Einhalt gebieten und abschalten – klingt nach einem guten Plan, ist aber gar nicht so einfach in der Umsetzung und benötigt durchaus Übung. Dabei helfen kann eine Meditationsroutine. „Durch unser Gesundheitsmanagement habe ich mich zum ersten Mal mit dem Thema Meditation beschäftigt. Für Pflegekräfte gab es das Angebot, die ‚7Mind‘-App kostenlos zu nutzen. Die Meditationen haben mir gerade im Rahmen meines Bachelorstudiums ‚Klinische Pflege‘ vor Klausuren und besonders kurz vor mündlichen Prüfungen sehr dabei geholfen, Entspannung zu finden“, berichtet Daniela Harvey-Blum. Die Pfliegerische Gesamtleitung nutzt die App

nun bereits seit über einem Jahr und sagt: „Vor zehn Jahren hätte ich nicht gedacht, dass mir Meditationen dabei helfen, nach der Arbeit runterzukommen.“ Nun wurde die gelernte Gesundheits- und Kranpflegerin eines Besseren belehrt und hat mittlerweile eine Meditationsroutine bestehend aus wöchentlichen Entspannungseinheiten, die oft nur zwischen fünf bis zehn Minuten umfassen.

Die Nutzung der ‚7Mind‘-App wurde durch eine Kooperation mit der BARMER-Krankenkasse möglich gemacht. Sie bietet Zugang zu einer Vielzahl an Entspannungstechniken aus verschiedenen Kategorien wie Achtsamkeit im Pflegealltag, Ankunft auf

Station, Resilienz in der Pflege, Morgen- und Abendroutinen und mentale Gesundheit. Beginnend mit dem diesjährigen Tag der mentalen Gesundheit startete auch eine 7-Tage-Challenge, bei der unsere Pflegekräfte ihre bereits bestehende Meditationsroutine mithilfe der App erweitern oder zunächst erst einmal eine eigene Meditationsroutine aufbauen konnten.

Text | Foto
Katrin Schaffrath



Laufend solidarisiert und Zeichen gesetzt

Starke Beteiligung von Mitarbeitenden am 20. Hospizlauf

Von Malaysia bis Mehring reichten die Orte, an denen sich Mitarbeitende des Trierer Bräderkrankenhauses, der Barmherzigen Bräder Schönfelderhof sowie des Ordens der Barmherzigen Bräder von Maria-Hilf an der 20. Auflage des Hospizlaufs am ersten Juli-Wochenende dieses Jahres beteiligten. Mit dabei waren auch Kinder der Kita St. Martin: Für den guten Zweck drehten die Jungen und Mädchen mehrere Runden im Park des Mutter Rosa-Altenzentrums. „Damit bereiteten sie auch ihren Nachbarn eine Freude, denn Bewohner und Bewohnerinnen schau-

ten zu und spendeten Applaus. Ebenfalls stellten sie eine Spendenbox in der Kita auf und sammelten für den guten Zweck“, berichtet Kita-Leiterin Diana Erzig.

Kurz vor ihrem Rückflug nach Deutschland beteiligten sich auch Bruder Peter Berg, Bruder Alfons Maria Michels und Bruder Antonius Joos im fernen Malaysia an dem Sportevent zugunsten der Hospizarbeit: „Wir haben uns in Ipoh mit den Läuferinnen und Läufern des diesjährigen Hospizlaufes in Trier solidarisiert und sind um das Krankenhaus der Bräder hier vor Ort gelaufen.“

Ins offizielle Ziel liefen und fuhren auch mehrere Mitarbeitende des Bräderkrankenhauses mit ein. Bei Extremtemperaturen und nahezu völlig schattenfrei hatten die Teilnehmer die letzte Etappe vom Radweg in Ruwer bis in die Trierer Ostallee zurückgelegt. Hedi Schuh, Gesundheitsmanagerin des Bräderkrankenhauses: „Das Team ‚BKT- Laufend in Bewegung‘ ist von Beginn des Hospizlaufes mit dabei. Danke an alle, die sich innerhalb der 24 Stunden für den Hospizgedanken engagiert haben und durch Ihre Anwesenheit und Ihre Spende ein Zeichen setzten.“



Text Marcus Stölb | Fotos Judith Mark und privat



Glückwunsch zur Deutschen Meisterschaft

Vor sechs Jahren entdeckte Bernd Stumm den hierzulande noch recht unbekanntem Sport „Cornhole“ für sich, nun darf der Mitarbeiter der IT der BBT-Gruppe am Standort Bräderkrankenhause sich Deutscher Meister 2023 nennen. Im Oktober setzte er sich im Einzel, bei dem mehr als 100 Spielerinnen und Spieler angetreten waren, gegen eine extrem starke Konkurrenz durch.

Spielte Stumm anfangs auf den damals in Deutschland allgemein üblichen kurzen Boards, stieg er vor zwei Jahren auf die längeren international gespielten Boards (120x60 Zentimeter) um. Grund hierfür sei nicht zuletzt, dass alle Turniere außerhalb Deutschlands auf diesen Boards gespielt werden, erklärt er. „Außerdem werden hier auch andere Bags, wie man die Säckchen im

Fachjargon nennt, gespielt, welche erstens schwerer sind und zweitens zwei verschiedene Seiten haben“, so Stumm, der bei der TG Konz (Cornhole Camp Konz) spielt, die in diesem Jahr auch die Deutschen Meister im Doppel stellen und Ausrichter des Turniers in der Saar-Mosel-Halle waren. Mit am Start in Konz, und das sowohl im Einzel als auch im Doppel, waren Stumms Kolleginnen und Kollegen Tina Ackermann, Sandra Theisen und Manfred Kotz.

Was Cornhole für Bernd Stumm ausmacht? „Dass es wirklich jede und jeder spielen kann, auch bis in ein Alter in dem es sonst schwierig sein dürfte in einem Finale mitzuspielen! Mein Finalgegner aus dem Saarland ist immerhin 71 Jahre alt, aber ein Köhner am Board.“

„Thema Rauchen – Handeln ist gefordert“

Mitarbeitervollversammlung des Bräderkrankenhauses

Die MAV-Vorsitzende Petra Nívelstein wies in ihrem Rechenschaftsbericht im nicht-öffentlichen Teil der Versammlung vor allem auf die Schwerpunkte der vergangenen zwölf Monate hin: Angebot von Visitationen, Umgang mit Gefährdungsanzeigen, Arbeitszeithemen sowie Urlaubsregelungen und -verfahren; zu letzterem haben Direktorium und MAV ganz aktuell eine Dienstvereinbarung geschlossen.

Im öffentlichen Teil stellten sich das Direktorium und die MAV den Fragen der von Pedro Viazis moderierten Diskussionsrunde. In beiden Teilversammlungen äußerten die Mitarbeitenden den Wunsch, sich weiter mit dem Thema „Rauchen im Krankenhaus“ zu beschäftigen. Gesundheitsschutz, Versicherungs- und Arbeitszeitfragen, Raucherzonen, ob in Form von Bereichen oder Raucherhäuschen – all das gilt es abzustimmen, um für Mitarbeitende und Patienten hier eine gute Vorgehensweise zu finden.

Anschließend stellten die einzelnen Direktoriumsmitglieder die wichtigsten Themen aus ihren jeweiligen Bereichen vor. Der Hausobere Markus Leineweber führte unter anderem aus, wie wichtig es ist, nicht nur über Dienstgemeinschaft zu schreiben, sondern sie auch zu leben. Seine Ausführungen im Vorwort des traditionellen Taschenkalenders unter dem Titel „Klimawandel“ unterstreichen seine Aussage und

machen deutlich, dass jede und jede „Klimamanager“ ist. Der Kaufmännische Direktor Thorsten Eich stellte die wirtschaftliche Entwicklung per 30.09.2023 vor und erklärte, dass er für das Jahr 2024 mit all seinen Herausforderungen einen ausgeglichenen Haushalt plant. Hier verdeutlichte er, wie wichtig es sein wird, geeignete Maßnahmen zur Ergebnisverbesserung zu entwickeln. Erfreut teilte er mit, dass das KHZG gut eingeführt ist und bereits erste Mittel abgerufen werden konnten.

Der Ärztliche Direktor Prof. Dr. med. Tim Piepho berichtete über aktuelle Entwicklungen im Bereich der Medizin des Bräderkrankenhauses mit gleich drei neuen Chefarzten (Notfallzentrum, Augenheilkunde, Herz- und Thoraxchirurgie) und über die Weiterentwicklung des Medizincampus. Die Möglichkeit, simulationsgestützt die Behandlungsqualität, die Patientensicherheit und die Zufriedenheit von ärztlichen Mitarbeitern und Pflegefachkräften zu trainieren, bezeichnete er als große Chance. Stolz ist er auch darauf, dass das BKT im Katastrophenschutz gut aufgestellt ist. Hier empfiehlt er, sich ab und an mit dem Alarm- und Einsatzplan zu beschäftigen, da dieser regelmäßig den Erfordernissen angepasst wird.

Der Pflegedirektor Jörg Mogendorf gab

einen Überblick über die quantitative und qualitative Personalentwicklung im Pflege- und Funktionsdienst seit der letzten Versammlung sowie den Umbau der Leitungsstruktur in seinem Arbeitsbereich in der mittleren und oberen Führungsebene. Mit Simone Gebauer ist jetzt auch die Stelle der stellvertretenden Pflegedirektorin besetzt. Die Etablierung des zentralen Patiententransportdienstes und die Erweiterung des Betreuungsdienstes bezeichnet er als gelungen. Dass das Bräderkrankenhaus erst kürzlich als herausragender Arbeitgeber in der Pflege ausgezeichnet wurde, freut ihn zwar, aber es ist für ihn kein Grund, sich darauf auszuruhen. Denn auch das BKT habe mit den gleichen Problemen zu kämpfen wie andere Krankenhäuser, wenn es um die Gewinnung von Fachkräften geht. Hier sind es oft nur Nuancen, die dazu führen, dass es in manchen Bereichen besser sei.

Direktorium und MAV verabredeten sich, für die Mitarbeitenden sowohl die bereits beantworteten Fragen aus der Mitarbeitergemeinschaft wie auch die in der Versammlung nicht gestellten Fragen samt deren Antworten im Intranet zusammenzutragen.



Nachfrage ans Direktorium



Die Mitglieder des Direktoriums und die stv. MAV-Vorsitzende Marion Schuh standen Rede und Antwort

#bbtregiontrieraufsocialmedia

Das Brüderkrankenhaus

auf Facebook

auf Instagram



Das Herzzentrum Trier

auf Instagram



Der Schönfelderhof

auf Facebook

auf Instagram



Termine

8. Januar	Begrüßungstag für neue Mitarbeitende
20. – 21. Januar	Grundkurs Echokardiographie
26. – 27. Januar	Herz im Zentrum
27. Januar	17. Trierer Symposium Rheumatologie
27. Januar	Kleider- und Spielzeugbasar Kita St. Monika
2. März	Aktiv gegen Krebs
20. März	ICT-Interventionsclub Trier-Cologne
2. April	Begrüßungstag für neue Mitarbeitende
20. – 21. April	Grundkurs Echokardiographie
3. – 5. Mai	ECMO Kurs
12. Juni	ICT-Interventionsclub Trier-Cologne
20. Juni	Peter-Friedhofen-Fest
20. – 23. Juni	Premiere im Park (Nähere Infos folgen)

Gewinnspiel

Nach der erfreulichen Resonanz auf unser erstes Gewinnspiel gibt es auch in dieser Ausgabe wieder etwas zu gewinnen. Was Sie tun müssen: Lesen Sie das Heft, beantworten Sie unten stehende Frage und schicken Sie uns die richtige Antwort bis spätestens **30. März** per Mail an hoerrohr@bbtgruppe.de.

Unter allen Einsendungen verlosen wir wieder

1. Ein Exemplar des neuen „Monopoly Trier“
2. Einen Massage-Gutschein für das Medico
3. Einen Einkaufsgutschein im Wert von 10 Euro des Schönfelder Hofladens

Die Antwort beim letzten Mal lautete: Tanja Bormann. Es haben gewonnen: Anja Wolsfeld, Melanie Frechen und Birgit Conrad.



Die Gewinnfrage lautet:
Wer hat es gesagt?

„Eine Winter- und Sommerpause bräuchte es für mich im Fußball nicht“

Datenschutzerklärung: Bei Ihrer Kontaktaufnahme werden die von Ihnen mitgeteilten Daten von uns zum Zweck der Auslosung und schriftlichen Benachrichtigung der Gewinner*innen gespeichert. Nach Beendigung des Gewinnspiels werden Ihre Daten gelöscht. Bitte nehmen Sie Kenntnis von Ihren Rechten, die im Impressum genannt werden. Veranstalter des Gewinnspiels ist das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier (Träger: Barmherzige Brüder Trier gGmbH, Koblenz).

Teilnahmebedingungen: Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Gewinn kann nicht in bar ausgezahlt werden. Die Gewinner werden gelost und schriftlich benachrichtigt.

Sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

der Rückblick auf das vergangene Jahr macht die vielen – teils sehr belastenden – Herausforderungen deutlich, denen wir uns stellen mussten. Der Rückblick lässt aber auch erkennen, was wir geschafft haben. Hierfür gilt Ihnen allen unser ganz besonderer Dank:

Dank für Ihren täglichen individuellen und gemeinschaftlichen Einsatz als Dienstgemeinschaft, die uns durch das Jahr getragen hat, mit all den unterschiedlichen Emotionen, die wir auch im Jahr 2023 durchlebt haben.

Dank dafür, dass Sie unter den zunehmend schwieriger werdenden Bedingungen den Blick für das Miteinander nicht verloren haben, um unseren Auftrag gegenüber den Menschen in unseren Einrichtungen erfüllen zu können.

Dank dafür, dass Sie trotz der vielfältigen Aufgaben in unseren Einrichtungen einen Blick für die Nöte der Menschen um uns herum hatten.

Verbunden mit diesem Dank und gestärkt durch die Erfahrung, dass wir gemeinsam Vieles erreichen können, wünschen wir Ihnen gesegnete Weihnachtstage mit dem Wunsch, dass es uns allen gelingen möge, beim Jahresrückblick nicht nur das Schwere in den Blick zu nehmen, sondern auch unsere Stärken und Ressourcen, die jede und jeder von uns vorzuweisen hat, sodass wir zuversichtlich und gestärkt in das neue Jahr 2024 gehen können.

Mit herzlichen Grüßen



Bruder Peter Berg
Regionalleiter



Christian Weiskopf
Regionalleiter



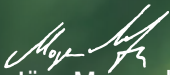
Markus Leineweber
Hausoberer BKT



Thorsten Eich
Kaufmännischer Direktor BKT



Prof. Dr. med. Tim Piepho
Ärztlicher Direktor BKT



Jörg Mogendorf
Pflegedirektor BKT



Michael Molitor
Hausoberer Seniorenzentren



Michael Bernard
Kaufmännischer Direktor Seniorenzentren



Janina Müller
Pflegedirektorin Seniorenzentren



Petra Nievelstein
MAV-Vorsitzende BKT



Manuel Galheto-Gois
MAV-Vorsitzender Seniorenzentrum Trier



Roland Mayr
MAV-Vorsitzender Seniorenzentrum Alf

Lichtmomente

Dunkelheit prägt unsre Jahreszeit,
und die Zeit, in der wir leben.

Lichtmomente brauchen wir,
und eine Lichtquelle, die unvergänglich ist.

Lichtmomente von einem Licht,
dessen Quelle nie versickert
und standhält im Sturm der Zeit.

Ein Licht, das die Herzen erleuchtet,
und Gedanken befriedet.

An Weihnachten kam es,
und kommt immer wieder,
bietet sich an und geht niemals fort.

Lebenslang auf der Suche
nach dem „Licht der Menschen“ (Joh 1,4)
schauen wir in die Krippe,
dann leuchtet es dort.

Janik Jung

ERSTE HILFE GEGEN ARMUT



Wohnungslosenambulanz



Unterstützung im Alltag



Begegnung



Sozialküche

**Nächstenliebe ist
ein Tätigkeitswort.
Bitte helfen Sie
mit Ihrer Spende
oder Zustiftung.**



Eine Stiftung der Barmherzigen
Brüder von Maria Hilf
www.bruederstiftung.de

Spendenkonto
Sparkasse Trier
IBAN DE73 5855 0130 0000 2280 80
BIC TRISDE55XXX

Online-Spenden unter:
www.bruederstiftung.de/spenden.html